

Theaterpädagogische Akademie der Theaterwerkstatt Heidelberg
Berufsbegleitende Ausbildung Theaterpädagogin BuT
Jahrgang 2017

- Ein Mehr an Freiheit -

**Augusto Boals` „Übergangsbild“ und die „Ästhetische Forschung“
als Grundlagen zur Erschließung biblischer Geschichten**



Abschlussarbeit im Rahmen der Ausbildung Theaterpädagogik BuT

An der Theaterwerkstatt Heidelberg

Vorgelegt von Yvonne Schmitt

Eingereicht am 14.08.2017 an Wolfgang G. Schmidt (Ausbildungsleitung)

*„Solange diese Archive [der Tradition] nämlich verschlossen und geschlossen
bleiben, können sie ihre lebensspendende und befreiende Kraft
für gegenwärtiges Leben nicht entfalten“¹*

¹ Aigner, M. E. (2015), Bibliodrama und Bibliolog als pastorale Lernorte, 372.

Inhaltsverzeichnis

0 Vorwort	3
1 Einleitung	4
2 Theater und Bibel – Das Erleben von Freiheit	6
2.1 Biblische Geschichten – Erfahrungsberichte eines Gottes, der in die Freiheit führt	6
2.2 Theaterpädagogik – ein Spiel um und mit Freiheit	9
2.2.1 Freiheit als Methode – „Ästhetische Forschung“	9
2.2.2 Freiheit als Ziel - Augusto Boals Methoden und deren Wirkweisen	11
3 Ein Mehr an Freiheit – Mit Theaterpädagogik biblische Geschichten erschließen	13
3.1 Augusto Boals Technik angewandt auf biblische Geschichten	13
3.1.1 Die Methode des „Übergangsbildes“	13
3.1.2 Thesen – Ein Mehr an Freiheit durch	16
3.1.2.1 ... gemeinsames Lernen und Verlernen	16
3.1.2.2 ... Biographiearbeit	17
3.1.2.3 ... eine Auseinandersetzung auf „physisch-emotionaler“ Ebene	18
3.1.2.4 ... schöpferisches Tätigsein	19
3.1.2.4.1 Der ästhetische Raum fördert kreatives Lernen	19
3.1.2.4.2 Experimentieren	20
3.2 Die „Ästhetische Forschung“ und biblische Themen	21
3.2.1 „Ästhetische Forschung“ mit biblischen Geschichten	21
3.2.2 Thesen – Ein Mehr an Freiheit durch	23
3.2.2.1 ... gemeinsames Lernen und Verlernen	23
3.2.2.2 ... schöpferisches Tätigsein	25
3.2.2.3 ... Subjektbezug und einen offenen Prozess	26
3.3 Immer gilt - Ein Mehr an Freiheit durch Anleiterkompetenz	26
4 Schlusswort	28
5 Literaturverzeichnis	30
6 Eidesstattliche Erklärung	35

0 Vorwort

„In jedem lebt ein Bild dessen, was er werden soll. Solang er dies nicht ist, ist sein Friede nicht voll.“² Dieser im 17. Jahrhundert von dem schlesischen Dichter und Theologen Angelus Silesius niedergeschriebene Satz begleitet mich bereits einige Jahre. Aus christlicher Perspektive geht es darum, im Laufe des Lebens immer mehr zu dem Bild zu werden, das sich Gott von dem je Einzelnen³ erdacht hat und dessen „Samen“ er ihm „eingepflanzt“ hat. Gott erschafft den Menschen als sein „Abbild“⁴ und als Gott, der die Liebe ist⁵, hält er für diesen ein „Leben in Fülle“⁶ bereit, das es im Laufe des Lebens zu ergreifen gilt. Diese Fülle zeichnet sich auch durch ein großes inneres Freiheitsgefühl aus, das der Mensch spüren und aus dem heraus er handeln darf. Der Spruch des schlesischen Dichters gibt viel von dem wieder, worin ich als Theologin und Theaterpädagogin meine Aufgabe sehe: Menschen auf ihrem Weg der „Selbst-werdung“ hin zu einem größeren inneren Frieden und einer zunehmenden inneren Freiheit zu begleiten.

Augusto Boal, einer der bedeutendsten Theaterpädagogen der letzten Jahrzehnte, beschäftigte sich bis zu seinem Tod 2009 mit der „Entwicklung eines Theaters, das die Welt nicht so akzeptiert, wie sie ist, sondern eingreift: Ein Theater, das ungerechte und unterdrückerische Realitäten hinterfragt und sie verändert – auf der Bühne wie im Leben.“⁷ Dieselbe Intention verfolgen die biblischen Texte. Sie möchten nicht „tote Literatur“ sein, sondern in das Heute „verlebendigt“ werden und Zustände hinterfragen und zu einem Leben in Freiheit verhelfen.

Mich beschäftigt, wie es der Kirche gelingen kann, Menschen auf ihrem Glaubens- und Lebensweg zu begleiten und die biblischen Texte ganzheitlich-lebensnah lebendig werden zu lassen, um ihren Freiheitsgewinn spürbar zu machen. Durch mein theaterpädagogisches Projekt „Auszeit im Alltag für Frauen“ habe ich bereits biblische Texte mithilfe von Methoden von Augusto Boal mit den Teilnehmerinnen erschlossen. Die dort gemachten positiven Erfahrungen werden an einigen Stellen in die Arbeit mit einfließen.

² Silesius, 04.07.2017.

³ Der besseren Lesbarkeit zuliebe schließen sämtliche in dieser Arbeit verwendeten maskulinen Substantive und Pronomina ihren femininen und * Entsprechungen generell mit ein, ohne dass diese gesondert aufgeführt werden.

⁴ Gen 1,27.

⁵ Vgl. 1 Joh 4,16.

⁶ Joh 10,10.

⁷ Boal, A. (2013), Übungen und Spiele für Schauspieler und Nicht-Schauspieler, 7.

1 Einleitung

Eines der größten Möbelhäuser weltweit startete am 13. Februar 2017 eine Kampagne namens „Nicht nur nach Konventionen oder Zwängen [...] leben, sondern uns frei vom Erwartungsdruck anderer [...] machen. Es geht darum, öfter aus dem Alltagstrott auszubrechen und genau das zu machen, was einem wirklich gefällt.“⁸ Sogar Möbelhäuser machen sich den zunehmenden Wunsch nach einem Ausbruch aus Zwängen einer unter mannigfaltigen Belastungen leidenden Bevölkerung zunutze. Die Boulevard-Zeitschriften schreiben immer häufiger vom Bedürfnis vieler Menschen und von der Notwendigkeit sich von innerem und äußerem Druck zu lösen und geben Hilfestellung wie ein Leben in größerer innerer Freiheit gelingen kann. Die Stuttgarter Nachrichten berichten im Januar 2017 von einem Vortrag eines Pädagogen, der von einer zunehmenden Alltags-„Stressspirale für die ganze Familie“⁹ spricht. Ein „Mehr an Freiheit“ – ein Thema, dessen gesellschaftliche Relevanz unübersehbar ist.

Daneben ist bereits seit einigen Jahren ein Individualisierungsprozess im Gang, bei dem der Einzelne nicht mehr auf bestehende Wertesysteme zurückgreift, sondern diese in Frage stellt und seine eigenen Überzeugungen entwickelt. Dabei wird auch „Überlieferung [...] fragwürdig. Sie ist nur noch in der reflektierten Eigenübernahme akzeptabel. Damit löst sich aber die Unhinterfragbarkeit auf“¹⁰, so auch die der Bibel. Kritisch bemerken heute sogar Theologen: „Was können demnach Menschen der heutigen Zeit mit diesem Dokument aus der Vergangenheit noch anfangen, als es im Sinne eines Klassikers der Weltliteratur zu lesen? [...] Es ist erstaunlich, wie sich das Vorurteil, die Bibel sei altmodisch und mit ihr sei für die Gegenwart nichts anzufangen, bis heute [...] hält.“¹¹ Kann dieses Vorurteil aufgebrochen werden und wenn ja, wie?

Der Wunsch nach größerer innerer Freiheit, nach einem Ausbruch aus Alltagszwängen verbunden mit dem gesellschaftlichen Individualisierungsprozess lassen den Markt an „religiösen Angeboten“ neben den konfessionellen Kirchen und die Nachfrage nach fernöstlichen Meditationsformen und Achtsamkeitstrainings boomen. Der postmoderne Mensch ist auf der Suche. Neue ganzheitliche Formen von Spiritualität fernab des „Mainstream“ der konfessionellen Kirchen locken und bedienen das Bedürfnis nach Stille und Verlangsamung, um sich überhaupt wieder spüren zu können. Der heutig glaubende Mensch ist einer, der den Glauben nicht auf rein rationaler Ebene nachvollziehen und verstehen will, sondern einer, der Gott erspüren, erfahren und erleben möchte.

⁸ IKEA, SLAPPNA ist chillen auf Schwedisch, 14.02.2017.

⁹ Tektik, F., Mit Slow Education entspannter durchs Leben gehen, 04.07.2017.

¹⁰ Neumann, L. (2008), Biographisch zentrierte Theaterarbeit, 228.

¹¹ Mette, N. (2013), Zeitgemäßheit der Bibel, 667.

Ist dabei die Kirche mit ihrer Vermittlungskompetenz abgehängt? Hätte doch diese gerade der Modernen etwas zu sagen, da doch „die Botschaft der Freiheit [...] auf Jesus selbst zurück[geht].“¹² Christen suchen nach „Verstehenshilfen für die Schriftlesung. Sie möchten die Bibel lesen. Aber oft legen sie sie wieder enttäuscht zurück, weil sie sie nicht verstehen [...] Sie verstehen jeden Text nur auf der Ebene der Information. Aber ein rein rationales Verständnis von alten Texten hilft uns nicht weiter.“¹³

Können mit Hilfe theaterpädagogischer Methoden jahrhundertalte biblische Geschichten, die zum Teil als „weltfremd“ und „realitätsfern“ bezeichnet werden, neu erschlossen werden? Kann Theaterpädagogik, speziell die Methoden der „Ästhetischen Forschung“ und die Methodik von Augusto Boal den Menschen zu einem größeren inneren Freiheitsraum verhelfen?

Die vorliegende Arbeit untersucht diese Fragestellungen in drei Abschnitten:

In einem ersten Teil wird sowohl die Theaterpädagogik als auch die Bibel hinsichtlich ihres Freiheitsgewinns auf dem Prüfstand stehen. Es wird erläutert, inwieweit beide Felder - den Menschen dienend - zu einer größeren Freiheit verhelfen wollen. In einem zweiten Abschnitt geht es darum, eine Verbindung von Theaterpädagogik und biblischen Geschichten anhand der beiden Techniken exemplarisch zu versuchen und den Prozess dieser Zusammenführung zu verdeutlichen. Schließlich beschäftigt sich der dritte Teil damit, wodurch ein „Mehr an Freiheit“ durch eine Verknüpfung der Methode des „Übergangsbildes“ von Augusto Boal und der Methode der „Ästhetischen Forschung“ mit den biblischen Geschichten entsteht.

¹² Grün, A. (1992), Wege zur Freiheit, 14.

¹³ Grün, A. (2008), Tiefenpsychologische Schriftauslegung, 8f.

2 Theater und Bibel – Das Erleben von Freiheit

2.1 Biblische Erzählungen – Erfahrungsberichte eines Gottes, der in die Freiheit führt

Die Bibel ist voller Gotteserfahrungen, die von einem Gott künden, der die Menschen zur Zeit der Entstehung des Alten und Neuen Testaments zu einer größeren inneren und äußeren Freiheit führte.

Im allgemeinen Sprachgebrauch wird Freiheit meist als „Wahlfreiheit“ zwischen unzähligen Optionen oder als „Abwesenheit von Zwängen“ verstanden, bis dahin, dass als „frei“ gilt, wer „tun kann was er will“¹⁴ und von seinem Nächsten nicht daran gehindert wird. Wenn bei der vorliegenden Arbeit von „Freiheit“ die Rede ist, dann meint dies zweierlei:

Zum einen eine *Freiheit von* inneren und äußeren Verstrickungen, in die der Mensch im Leben gerät, so ist auch „die ganze Bibel [...] voll von Geschichten, die erzählen, wie sich die Menschen immer wieder in äußere und innere Abhängigkeiten verstricken und Gott sie äußerlich und innerlich befreit.“¹⁵ Zum anderen geht es um die *Freiheit zu*: Wenn dem Menschen aus Verstrickung und innerer und äußerer Existenznot durch Gottes „geschickwendende[s] Handeln“¹⁶ Befreiung gewährt wurde, impliziert dies für „die Befreiten sowohl Ermöglichung als auch Verpflichtung zu einer neuen Lebenspraxis, deren Maßstab die erfahrene B[efreiung] ist.“¹⁷ So entfaltet der christliche Freiheitsbegriff den Zusammenhang von Freiheit, Verantwortung und Liebe. Demnach bedeutet *Befreiung* im theologischen Kontext den Einsatz gegen sowohl individueller und kollektiver als auch direkter und struktureller Unterdrückung, die „menschliches Leben als ganzes u[nd] seine gesellschaftlich u[nd] religiös produzierte Leid- und Todessituationen bedroht. [...] B[efreiung] heißt `Leben ermöglichen´ (G. Gutiérrez). Sie gründet in der Hoffnung auf jenen Gott, der v[on] sich sagt: `Ich habe das Leid meines Volkes gesehen... ich kenne ihr Leid. Ich bin herabgestiegen, um sie zu befreien´ (Ex 3,7f.) und in Jesus Christus, der kam, damit alle das Leben und es in Fülle haben (Joh 10,10).“¹⁸ Durch Heilungen, Exorzismen und Sündenvergebungen lässt „Jesus die Menschen die v[on] Gott gewollte B[efreiung] zu einem Leben in Freiheit [...] ganzheitlich wirksam erfahren.“¹⁹

¹⁴ Grün, A. (1992), Wege zur Freiheit, 7.

¹⁵ Kohler-Weiß, Ch., Die Freiheit eines Christenmenschen, 14.02.2017.

¹⁶ Kampling, R. (2006), Art. Befreiung, 127.

¹⁷ Ebd.

¹⁸ Biesinger, A. (2006), Art. Befreiung, 128.

¹⁹ Kampling, R. (2006), Art. Befreiung, 127.

Bereits das Alte Testament erzählt von „Unterdrückungs- und Befreiungserfahrung[en] der israelitischen Geschichte.“²⁰ Die Bedeutendste davon ist die „Erzählung von Unterdrückung und Befreiung der Israeliten in Ägypten“²¹, der von den Juden bis heute mit dem Pessach-Fest gedacht wird. „Im Judentum ist die Erinnerung an die B[efreiung] aus der Sklaverei Ägyptens (Exodus) bleibender Auftrag des Volkes, an Gottes befreiender Herrschaft auf Erden teilzunehmen.“²²

Wie bereits in der Einleitung angeklungen, sind die jahrtausendealten Erfahrungsberichte von erlebter Befreiung nur noch wenigen Menschen innerlich zugänglich. Um später zu zeigen, dass der Theaterpädagogik hier eine Vermittlerrolle zukommen kann, muss vorneweg noch deutlich werden, dass die biblischen Geschichten Themen und Topoi in Form von Bildern aufgreifen, die dem modernen Menschen nicht fremd sind. Hier ist die „tiefenpsychologische Schriftauslegung“ eine Hilfe, die durch Eugen Drewermann²³ weitgehend geprägt und von dem Benediktinermönch Anselm Grün aufgegriffen wird. Sie vermag die alten Bilder der Bibel für heute zu erschließen und eröffnet einen guten theologischen Zugang zur Heiligen Schrift der Christen. Die Methode eignet sich, die in den Erzählungen innewohnenden Metaphern für uns fruchtbar zu machen. „Es geht [...] um einen Weg, die Bibel bildhaft zu sehen und zu verstehen, um eine Weiterführung der spirituellen Bibelauslegung, wie sie seit dem 4. Jahrhundert im Mönchtum üblich war. Das Ziel der bildhaften Auslegung ist immer die Begegnung mit Gott und die Verwandlung meiner eigenen Existenz [...], das Aufgebrochenwerden für den heilenden und heiligen Geist Gottes, der mich im Wort und durch das Wort heilen und verwandeln will“²⁴, erläutert Anselm Grün in den ersten Zeilen seines Buches „tiefenpsychologische Schriftauslegung“²⁵. Der große Vorteil dieser Zugangsweise besteht darin, dem Leser das Gefühl zu vermitteln, dass es in der Bibel unmittelbar um seine eigenen Probleme geht. „Die Bibel erzählt plötzlich nicht von etwas Abständigem, sondern von seinen tiefsten und intimsten Konflikten. Verstärkt wird diese Nähe noch durch die starke Relativierung des Rationalen und die Betonung, ja empathische Forderung nach Emotionalität.“²⁶ Anselm Grüns Theologie ist brisant und provokativ, „wird doch der inneren Wahrheit, der Erfahrung von Ganzheit, Lebendigkeit, Gelassenheit und inneren Frieden eine [...] Bedeutung für wahre christliche Spiritualität zugesprochen, die bevormundendes, von außen be- und verurteilendes Sprechen über andere zurückweist und ernst macht mit der

²⁰ Gerstenberger, E. (2012), Befreiungstheologien im Wandel, 166. Weitere Informationen siehe Seiten 157-177.

²¹ Ebd.

²² Klaes, N. (2006), Art. Befreiung, 126.

²³ Drewermann, E. (1985), Tiefenpsychologie und Exegese.

²⁴ Grün, A. (2008), Tiefenpsychologische Schriftauslegung, 9.

²⁵ Ebd., 33-53.

²⁶ Oeming, M. (1998), Biblische Hermeneutik, 107.

Einsicht, dass Gott in der Seele eines jeden Menschen schon immer Wirklichkeit ist.“²⁷ Die tiefenpsychologische Exegese schafft es, „das Froh- und Heilmachende an der Bibel zu entdecken, [...] den Geschmack an dem heiligen und heilenden Buch [zu] weck[en], [so] daß sie die ganzheitlichen Heilungskräfte im Menschen anspricht und daß der Mensch in den alten Texten seine ureigenste Sache erkennt, [...] daß er sich mit seinem Elend und seiner Hoffnung dort aufgehoben fühlt.“²⁸ So kann das Alte auf das Heute übertragen und rational verstanden werden. Die tiefenpsychologische Auslegung geht davon aus, dass trotz der Einzigartigkeit jedes Menschen sich „im Leben eines Menschen allgemeine Grundsituationen, Entscheidungen, Themen“²⁹ wiederholen, aber in individueller Ausprägung. Diese allgemeingültigen Bilder, auch „Archetypen“ genannt, werden in den biblischen Geschichten gesucht und diese eher als innere Vorgänge im Menschen verstanden. An diesen gemeinsamen Erfahrungsbereichen aller Menschen knüpfen theaterpädagogische Methoden an und die Lebensthemen können so aufgegriffen und in den Fokus rücken und ganzheitlich angegangen werden.

Als Beispiel sei hier auf die Heilungsgeschichten von Jesus verwiesen, die mit vielen Bildern arbeiten. Die Leser können sich im Kranken wiederfinden. Eine Krankheit wie die Blindheit versteht er als ein Bild für Lebenssituationen, in denen Menschen „die Augen vor der Wirklichkeit verschlossen“³⁰ haben. Lähmung kann bedeuten, innerlich und äußerlich „lahm geworden [zu sein]. Gelähmt durch eine Angst oder auch durch die Verdrängung von Bedürfnissen und Wünschen. Wir fühlen uns oft genug gelähmt, blockiert, wir können nicht aus uns heraus. Wir sind gehemmt. Die Angst, zu versagen, einen Fehler zu machen, hemmt uns daran, auf andere zuzugehen, etwas anzupacken.“³¹ Alle Heilungsgeschichten sind unterschiedlich und haben dennoch ähnliche Strukturen und Handlungsschritte. Durch das Verhalten Jesu ist Heilung, Weiterentwicklung und damit eine errungene größere Freiheit möglich. Beispielhaft sei hier die Heilung „eines Kranken am Teich Betesda“ (Joh 5,1-9) erwähnt. Indem Jesus dort dem Kranken befiehlt, die Bahre in die Hand zu nehmen und aufzustehen, wird die Bahre zum Zeichen für das Krankmachende, die Lähmung und Hemmung, die Unsicherheit. Der Kranke soll „das Bett als Zeichen [seiner] Krankheit unter den Arm nehmen und spazieren tragen. Wir sollen mit unserer Unsicherheit und mit unseren Hemmungen aufstehen und unseren Weg gehen.“³² Ist nun die Theaterpädagogik eine Disziplin mit Hilfe derer dies hier rational erfasste ganzheitlich körperlich erfahrbar und wirksam werden kann?

²⁷ Sautermeister, J. (2013), Gott in Erfahrung bringen. 401.

²⁸ Kreppold, G. (1995), Die Bibel als Heilungsbuch. 16.

²⁹ Ebd.

³⁰ Ebd., 37.

³¹ Ebd., 37.

³² Ebd., 42.

2.2 Theaterpädagogik – ein Spiel um und mit Freiheit

Im Folgenden werden zwei Techniken der Theaterpädagogik, die Methoden von Augusto Boals und die Methode des „Ästhetischen Forschens“ vorgestellt und auf ihren Freiheitswert hin überprüft. Diese haben unterschiedliche „Freiheitsschwerpunkte“, wenngleich beide Techniken sowohl durch den Prozess als auch durch das „Produkt“ einen Freiheitsanspruch postulieren. Die Methode Augusto Boals zielt im Ergebnis auf eine größere Freiheit ab, wenngleich auch der Prozess durch einen großen Freiheitsspielraum gekennzeichnet ist. Bei der „Ästhetischen Forschung“ steht mehr das freiheitliche „Wie“ des Prozesses im Vordergrund.

2.2.1 Freiheit als Methode - „Ästhetische Forschung“³³

Die in den Jahren 2000/2001 von Helga Kämpf-Jansen begründete „Ästhetische Forschung“ ist mittlerweile fast 20 Jahre alt und dennoch vielerorts unbekannt. Gerade für Bildungseinrichtungen und im Bereich der Persönlichkeitsentwicklung hat die Professorin ein entscheidend neues innovatives Bildungskonzept entwickelt. Demnach geht es darum, in einer Gruppe als Anleiter einen Prozess in Gang zu setzen, der „vorwissenschaftliche, an Alltagserfahrungen orientierte Verfahren mit künstlerischen Strategien aktueller Kunst sowie mit wissenschaftlichen Methoden“³⁴ verbindet. Die unterschiedlichen Lehrbereiche werden zusammengeführt und erweitern damit das Denken und Handeln der Teilnehmenden. Die wechselseitige „Verbindung von ästhetischem Handeln, vorwissenschaftlicher Erfahrung und wissenschaftlichem Denken soll neue und andere Zugänge zur Welt, sich selbst und zu anderen eröffnen.“³⁵ Das „Ästhetische“ des Forschens achtet auf das „Wie“ des Herstellens, Herausfindens und Sammelns³⁶ und bezieht „Assoziationen, Erinnerungen und Gefühle, die durch etwas provoziert werden“³⁷ mit ein, ist dabei freiheitlich prozessorientiert. Dabei ist es wichtig, adäquate Mittel der Aufzeichnung, Darstellung und Wahrnehmung zu suchen, um die Flüchtigkeit ästhetischen Wahrnehmens festzuhalten. Die einzelnen Schritte³⁸ werden durch die von Helga Kämpf-Jansen formulierten 15 Thesen³⁹ gut beschrieben und hier kurz umrissen:

Gegen alle Verordnung und Reduzierung geht es schon zu Beginn des Prozesses darum, große Motivation bei den Teilnehmern, auch „Forscher“ genannt, zu wecken. Dies soll

³³ vgl. ausführlich Kämpf-Jansen, H. (2012), Ästhetische Forschung.

- Kämpf-Jansen, H., Ästhetische Forschung, 01.03.2017.

- Kämpf-Jansen, H., Bilderlenen, 01.03.2017.

- Blohm, M. (2006), Vorwort.

Das Kapitel fokussiert die Ansätze Helga Kämpf-Jansens und lässt ähnliche Konzepte (z.B. Buschkühle und Billmayer) außen vor.

³⁴ Wikipedia, 01.03.2017.

³⁵ Linda, Ästhetische Forschung, 01.03.2017.

³⁶ Blohm, M. (2015), Was ist ästhetische Forschung, 6.

³⁷ Ebd.

³⁸ Die einzelnen Schritte des ästhetischen Forschens werden beispielhaft auf der Internetseite <https://kunstundwir.wordpress.com/category/asthetische-forschung>, 01.03.2017 beschrieben.

³⁹ Vgl. Kämpf-Jansen, H. (2012), Ästhetische Forschung, 274ff.

eine für den Einzelnen als „sinnhaft“ erlebte Frage, ein Gedanke, eine Befindlichkeit, ein Gegenstand, ein literarischer Text o.ä. sein (1 / 3 / 4), die die Entdeckungsfreude und Forscherlust des Forschers anregt. Durch die freiheitliche Prozessgestaltung kann so „Sinnreiches“ (2) entstehen. Die Vorgehensweisen sind miteinander vernetzt und ergänzen sich gegenseitig. Die alltäglichen, künstlerischen und wissenschaftlichen Bereiche werden immer wieder neu zueinander in Beziehung gesetzt und damit „assoziatives Denken“⁴⁰ trainiert (5 / 6). „Jeder der drei Bereiche – Alltag, Kunst und Wissenschaft - hat traditionell spezifische Weisen, Methoden, Verfahren, Strategien, die gerade in ihrer Vernetzung auf besondere Weise produktiv werden“⁴¹. Der Alltag und die in ihm befindlichen Erfahrungen halten wichtige Handlungs- und Erkenntnisweisen vor, derer man sich nur bewußt werden muss (7). Die ästhetische Forschung ermutigt den Teilnehmer selbstbestimmt künstlerische Handlungsweisen durch zu führen (8). Dabei darf gelogen werden, denn es geht um „eine andere Form der Wahrheit, die subjektiv ist und zugleich allgemein und somit Spiegel ästhetischer und geistiger Strömungen der Zeit.“⁴² Neben diesem künstlerischen Aspekt sollen auch wissenschaftliche Vorgehensweisen mitbedacht werden (10). Dabei spielt auch die Arbeit mit und an Texten eine große Rolle (11). Ein interessanter Aspekt ist der Arbeitsort (12), der frei gewählt werden kann und wesentlich ist, denn dort können „während der Arbeitsprozesse vielfältigste und häufig ungewohnte Formen der Kommunikation ablaufen mit Anwohnenden, zufällig vorbei Kommenden, Eingeladenen etc.“⁴³ Das ganze Vorgehen ist zum Einen zielgerichtet und zum Anderen prozessorientiert (13). Ziele werden gesteckt und doch mit einer Flexibilität wieder verworfen, um einen performativen Prozess zu generieren. „Ein großer Teil der erarbeiteten Dinge und Gedankenwege wird wieder verlassen oder umgeformt und das ganze Gefüge bleibt so bis zum Schluss ständigen Entscheidungsprozessen“⁴⁴ unterlegen. Tagebücher treiben das Suchen und Forschen voran und sind demnach weitaus mehr als nur Registrierinstrumente. Die durch den Prozess und ständige Selbstreflexion errungenen Fähigkeiten sind vielfältig (14): „Sie schließen Grenzerfahrungen ein, führen dazu, Offenheiten und Unsicherheiten auszuhalten, erfordern ein ständiges Verwerfen, Sich-neu-entscheiden, Annehmen von Situationen, auf die man sich unter anderen Bedingungen nie eingelassen hätte. Sie verändern alte Denkgewohnheiten und Handlungsmuster, vergrößern das Repertoire der Zugänge ins z.T. vorher Unvorstellbare. [...] Sie führen zu Erkenntnisformen, die in der Tat auch das Andere der Vernunft neben die Vernunft stellen“⁴⁵ und die Fähigkeit

⁴⁰ Weitzel, J., Forschungstheater. 17.02.2017.

⁴¹ Vgl. Kämpf-Jansen, H., Bilderlernen, 01.03.2017.

⁴² Kämpf-Jansen, H. (2012), Ästhetische Forschung, 275.

⁴³ Kämpf-Jansen, H., Ästhetische Forschung, 01.03.2017.

⁴⁴ Ebd.

⁴⁵ Ebd., 3f.

ausbilden, sich der Welt in ästhetischer künstlerischer Weise zu nähern (15). „Wem diese Möglichkeiten gegeben sind, wird sein Leben anders leben“⁴⁶.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die ästhetische Forschung „eine Grundhaltung im eigenen Leben darstellt. Es ist ihre fragende Haltung, die keine Gleichgültigkeit den Dingen und Orten gegenüber zulässt.“⁴⁷ Die Welt und das Eigene Selbst werden sich nicht als Fertigteile einverleibt, sondern es wird gefragt, die Haltung des produktiven Anzweifeln steht im Mittelpunkt. Im ganzen Konzept ist, wie auch bei Augusto Boal, eine sehr gute Anleiterkompetenz wichtig (s. ausführlich unter 3.3.). Der Subjektbezug ist wesentlich, so steht der Einzelne mit seinen Fragen, seinem ästhetischen Forschungsprojekt und seiner ästhetischen Produktivität im Vordergrund.

2.2.2 Freiheit als Ziel - Augusto Boals Methoden und deren Wirkweisen

Augusto Boal (1931 – 2009), einer der international bedeutendsten Theaterpädagogen unserer Zeit, entwickelte ab den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts eine neue Theaterform, die in ganz Lateinamerika und Europa Verbreitung fand. Sein Engagement begann 1956 in Brasilien. Dort wurde er im Alter von 24 Jahren Theaterleiter. 15 Jahre später fing er an, verschiedene Techniken und Methoden zu entwickeln, u.a. das „Theater der Unterdrückten“ (auch das „Unsichtbare Theater“ genannt), das „Forumtheater“, das „Legislative Theater“ etc. Kennzeichnend für die von Boal entwickelten Theatertechniken sind „die Aufhebung der Trennung von Bühne und Publikum [und] die Erhebung von Konflikten des Subjekts zum zentralen Spielgegenstand.“⁴⁸ Er verfolgte das Ziel, die Realität durch Theater zu verändern, Lösungen für soziale Probleme zu entwickeln und eine Demokratisierung der Politik durch Theater zu ermöglichen. Sein „Theater der Unterdrückten“ erweiterte den Theaterbegriff. Theater hat hier keinen Schauwert oder Selbstzweck, sondern die Veränderung gesellschaftlicher Verhältnisse zum Ziel. „Wie Brecht wollte Boal den aktiven, mitdenkenden Zuschauer, der kritisch hinterfragt, was auf der Bühne und in der Gesellschaft geschieht. Doch Boal ging noch einen Schritt weiter [...]: Die Zuschauer [werden] zu Zuschauerspieler, sie könne aktiv in die Handlung eingreifen und sie verändern. Sie können sich aus der Passivität befreien, Unterdrückung überwinden und Realität gestalten, auf der Bühne wie im Leben.“⁴⁹

Da Boal „durch seinen langjährigen Europa-Aufenthalt häufig mit Formen subtiler und internalisierter Unterdrückung (wie Kontaktarmut, Kommunikationsnot, Gefühl der Leere, Einsamkeit oder Selbstzerstörung) konfrontiert wurde, kommt Boal spätestens Mitte der

⁴⁶ Ebd., 4.

⁴⁷ Blohm, M. (2006), Vorwort.

⁴⁸ Naumann, G. (2003), Art. Boal, 52.

⁴⁹ Boal, A. (2013), Übungen und Spiele für Schauspieler und Nicht-Schauspieler, 8f.

80er Jahre zu einer Differenzierung seines Theaterverständnisses.⁵⁰ Er entwickelte sein „Theater der Unterdrückten“ weiter und spricht immer mehr davon, wie Theater Anstoß geben kann, über sich selbst ins Nachdenken zu kommen, wie internalisierte Zwänge, innere Unterdrückung und Verstrickungen mithilfe des Theaters gelöst werden können und das Blickfeld des eigenen Ichs in der Dialektik von Selbst- und Fremdwahrnehmung erweitert werden kann. Dies soll ermöglicht werden, indem der jeweilige Protagonist auf der Bühne durch das Spiel eine Verwandlung vom Passiven hin zum aktiven Subjekt erlebt.⁵¹ „Auf diesem Hintergrund entstanden die jüngeren Methoden des `Theaters der Unterdrückten´, sogenannte `prospektive´ (untersuchende) und `introspektive´ (nach innen gerichtete) Techniken, die Boal dann ab 1990 unter dem Namen `Regenbogen der Wünsche´ – auch in Buchform⁵² - präsentierte.“⁵³ Die Techniken wurden durch Augusto Boal selbst erprobt, Übungen weiterentwickelt und die Ergebnisse von ihm detailliert festgehalten. Viele Theaterpädagogen bedienen sich seiner Methoden um in unterschiedlichen Kontexten Leben aus einer größeren inneren und äußeren Freiheit heraus zu ermöglichen⁵⁴.

⁵⁰ Boal, A. (2006), Der Regenbogen der Wünsche, 12.

⁵¹ Vgl. Boal, A. (2006), Der Regenbogen der Wünsche, 11.

⁵² Ebd.

⁵³ Weintz, J. (2006), Alte und neue Theater Techniken Augusto Boals in der theaterpädagogischen Arbeit mit Jugendlichen, 48.

⁵⁴ Vgl. Odierna, Simone (u.a.) (Hg.) Theater macht Politik. Forumtheater nach Augusto Boal. Ein Werkstattbuch. Gautinger Protokolle 36 Neu-Ulm: Linker 2006.

3 Ein Mehr an Freiheit

– mit Theaterpädagogik biblische Geschichten erschließen

3.1 Augusto Boals Technik angewandt auf biblische Geschichten

3.1.1 Die Methode des „Übergangsbildes“

Augusto Boal betont den freiheitlichen Umgang mit den von ihm empfohlenen Methoden. Diese seien „keinesfalls verpflichtend [...]. Es gibt viele Verbindungen zwischen und Kombinationen von Übungen [...] Es [ist] für die Entwicklung [...] nicht notwendig, dass die Workshopleiterin mit den Schauspielern alle vorgestellten Übungen durchführt.“⁵⁵

Augusto Boal beschreibt eine große Bandbreite an Techniken, von denen in dieser Arbeit eine Methode im Fokus stehen soll, die bereits so in der Praxis Anwendung fand. Exemplarisch wird hier die Technik des „Übergangsbildes“⁵⁶ auf die Anwendbarkeit und Erschließbarkeit biblischer Geschichten untersucht werden, die 1976 entstanden und Teil seiner Methodensammlung ist, die er als „Bildertheater“⁵⁷ beschreibt. Diese Methode gehört zu den Anfängen Boals und zeichnet sich sowohl durch ihre Einfachheit in der Durchführung für Anleiter und Teilnehmer aus als auch durch ihre Anwendungsmöglichkeit auf viele biblische Geschichten.

Exemplarisch werden einzelne virulente Aspekte der Technik des „Übergangsbildes“ anhand der biblischen Erzählung des Evangelisten Lukas (Lk 1,26-38) „die Begegnung Marias, der Mutter Jesu, mit dem Engel Gabriel“ hier in den Mittelpunkt gerückt: In der Geschichte, die auch „die Verkündigung des Engels Gabriels“ genannt wird, wird Maria vom Engel vorhergesagt, dass sie ein Kind gebären wird. Fordernd und zumutend überbringt er die Nachricht: „Du wirst ein Kind empfangen, einen Sohn wirst du gebären: dem sollst du den Namen Jesus geben. Er wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden. Gott, der Herr, wird ihm den Thron seines Vaters David geben. Er wird über das Haus Jakob in Ewigkeit herrschen und seine Herrschaft wird kein Ende haben.“ (V.31-33) Nach dieser Anrede ist ihre erste Reaktion: „Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann erkenne?“⁵⁸ (V. 34) (= Situation I) . In der weiteren Erzählung kann bei genauem Hinsehen bei Maria eine innere Wandlung festgestellt werden. Der Engel antwortet auf Marias Frage: „Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Deshalb wird auch das Kind heilig und Sohn Gottes genannt werden. Auch Elisabet, deine Verwandte, hat noch in ihrem Alter einen Sohn empfangen; obwohl sie als unfruchtbar galt, ist sie jetzt schon im sechsten Monat. Denn

⁵⁵ Boal, A. (2013), Übungen für Schauspieler und Nichtschauspieler, 267f.

⁵⁶ Vgl. Boal, A. (2006), Der Regenbogen der Wünsche, 118 und Boal, A. (2013), Übungen für Schauspieler und Nichtschauspieler, 280f und 43-48.

⁵⁷ Ebd., 267.

⁵⁸ Lk 1, 26-38.

für Gott ist nichts unmöglich“ (V. 35-37). Maria nimmt daraufhin die ihr entgegengebrachte Herausforderung an: „Mir geschehe, wie du es gesagt hast.“ (V. 38) (= Situation II)

Wird diese Bibelstelle für die theaterpädagogische Methode von Augusto Boal gewählt und Maria als zentrale Figur der Erzählung in den Mittelpunkt gestellt, kann das Thema „Umgang mit Herausforderungen“ lauten. Augusto Boal wählte in seinen Forumtheaterszenen als Ausgangspunkt oft eine individuelle Situation, die in diesem Fall die konkrete Geschichte von Maria ist, und stellt anhand derer den „Modellcharakter“ der persönlichen Geschichte heraus, um sie allen Teilnehmern zugänglich zu machen. Auch bei biblischen Erzählungen, die ja von persönlichen Erfahrungen berichten, kann aufgrund der tiefenpsychologischen Exegese (s. Kapitel 2.1) von „Modellcharakter“ gesprochen werden, insofern von allgemeingültigen Bildern die Rede ist. Im genannten Beispiel ist nun mit den Teilnehmern durch das Bildertheater zu erarbeiten, welche Herausforderungen sie aus ihrem Leben kennen, die „von außen“ plötzlich an sie herangetragen wurden. Weiterhin ist der Frage nachzugehen, wie sie sich in diesem Moment gefühlt haben, als die Herausforderung auf sie zugekommen ist und ob bzw. wie es möglich sein kann eine „offene Haltung“ zu einer unvermeidlichen Herausforderung im Leben zu entwickeln. Schließlich steht die Frage im Fokus, was jeder Teilnehmer von dieser Bibelstelle und speziell von Maria lernen kann. Dies kann ganz individuell verschieden sein und soll ganzheitlich erschlossen werden. Eine mögliche Form der Erarbeitung kann folgendermaßen aussehen:

Nach einer Einführungs- und „Warm-up“-Phase, die nach zeitlichem Rahmen gestaltet werden sollte⁵⁹ werden die Beteiligten eingeladen, „als Bildhauer eine Gruppe von Statuen zu stellen“⁶⁰, so wie es Augusto Boal vorschlägt. Hier zum Thema: „Der Moment, als eine Herausforderung auf mich `zugekommen´ ist“ (= Situation I). Die Beteiligten werden erst danach mit der Bibelstelle und der Situation Marias vertraut gemacht, um sich besser auf ihr jeweiliges lebensweltliches Beispiel konzentrieren zu können. In einem nächsten Schritt fühlen sich die Teilnehmer in Maria ein, deren Geschichte sie nun bereits kennen, als sie in die Herausforderung einwilligt (= Situation II), indem sie zu diesem Moment eine zweite Statue bauen⁶¹. Diese zweite Statue wird das nach Boal genannte „Idealbild“ heißen, das einen Zustand zeigt, den „sie sich erträumen und [den] sie aufbauen wollen: ein Bild, indem die dargestellten Probleme bewältigt sind. Es sind Bilder von Frieden, Ruhe, Liebe etc. – Idealbilder eben.“⁶² In einem dritten Schritt geht es nun

⁵⁹ Hier verweise ich auf zahlreiche Aufwärmübungen und vorbereitende Spiele, z.B. Boal, A. (2013), Übungen für Schauspieler und Nichtschauspieler, 121-265.

⁶⁰ Boal, A. (2013), Übungen für Schauspieler und Nichtschauspieler, 43.

⁶¹ An dieser Stelle könnte die Methode des „Museumsbesuchs“ durchgeführt werden, durch die die Beteiligten ihre Statuen gegenseitig betrachten können.

⁶² Boal, A. (2013), Übungen für Schauspieler und Nichtschauspieler, 44.

darum, „Übergangsbilder“ zu schaffen, indem das Idealbild so verändert wird, um auf „visuelle Weise zu zeigen, wie es möglich sein kann, ausgehend von der konkreten Realität die neue Realität zu schaffen, die wir uns wünschen.“⁶³ Dabei betont Boal die zügige Arbeit am Übergangsbild, sodass verhindert wird, dass die Teilnehmer zu sehr in Worten denken, vielmehr sich wirklich als „Bildhauer“ betätigen. Zudem werden im Anschluss auch die Statuen gebeten, „selbst die unterdrückerische Realität zu verändern, entweder in zeitlupenartigen Bewegungen oder mit einer Folge von mehreren eingefrorenen Bildern nacheinander“⁶⁴. Wichtig ist beim Umgang mit den entstehenden Bildern, dass man die Bedeutung des Entstandenen nicht zu verstehen versucht, sondern vielmehr die Bilder fühlt und dafür die „Erinnerung und [...] Vorstellungskraft“⁶⁵ nutzt. Damit wird eine andere Art des Verstehens angeregt, die tiefer liegt.

Im Unterschied zum „Theater der Unterdrückten“ ist bei einer vorgegebenen biblischen Geschichte der Ausgang / die Lösung des „Themas“ bzw. der Figur schon im weitesten Sinn bekannt. Im Beispiel hier weiß die Gruppe, dass Maria in der biblischen Erzählung die Herausforderung annimmt. Dies wird dann auch als Idealbild dargestellt. Offen bleibt natürlich, wie sich diese Annahme genau gestaltet. In Boals Theaterschule bliebe es an dieser Stelle den Beteiligten selbst überlassen eigene Lösungen zu entwickeln und sich nicht, wie hier, in Maria einzufühlen, sondern beispielsweise aus dem eigens gewählten Beispiel ein Idealbild abzuleiten, das z.B. auch die Herausforderung ablehnen kann. Dass dies hier erst einmal nicht möglich ist, könnte für die Teilnehmer einengend wirken und sie könnten die „Lösung“, die Herausforderung anzunehmen, nicht auf ihr Lebensbeispiel übertragen können.

Hier spielt die theologische Komponente eine wesentliche Rolle. Das Grundaxiom christlichen Glaubens ist die freiheitschenkende Liebe Gottes. Er schenkt den Menschen Entscheidungsfreiheit. So ist es völlig akzeptabel, wenn im sich anschließenden Gespräch Marias Haltung der „offenen Entgegennahme der Herausforderung“ nicht für das eigene Lebensbeispiel einzelner Teilnehmer übernommen werden kann. Durch das sich Einfühlen in die Rolle Marias wird möglich, was Theater im Allgemeinen und damit auch an dieser Stelle bewirkt. So kann sich der Teilnehmer „selbst beobachten und sich in diesem Akt des Sehens selbst in situ betrachten [...]. Indem er sich selbst beobachtet, entdeckt der Mensch, was er nicht ist und stellt sich vor, was er hätte werden können. [...] Eine Trias entsteht: Das beobachtende Ich, das Ich-in-situ, und das Nicht-Ich, das heißt, der andere.“⁶⁶ So ist er gleichzeitig handelndes Subjekt und sein eigener Zuschauer. Die

⁶³ Boal, A. (2013), Übungen für Schauspieler und Nichtschauspieler, 44.

⁶⁴ Ebd., 44. Weitere Ideen zur Entwicklung eines Übergangsbildes: Ebd., 280f.

⁶⁵ Ebd., 267.

⁶⁶ Boal, A. (2006), Regenbogen der Wünsche, 28.

dadurch erworbene Selbsterkenntnis, das quasi Austarieren können der eigenen Lebensmöglichkeiten lässt eine tiefere Form der Weiterentwicklung zu. Näher werden die Aspekte des erworbenen Freiheitgewinns durch die Methode des „Übergangsbildes“ im Folgenden erläutert.

3.1.2 Thesen - Ein Mehr an Freiheit durch ...

3.1.2.1 ... gemeinsames Lernen und Verlernen

Während es in früheren Zeiten nur kirchlichen Amtsträgern vorbehalten war, die Bibel auszulegen und zu interpretieren, werden heute alle Christen ermutigt dies in Gemeinschaft oder alleine zu praktizieren. „Dem ganzen Volk Gottes kommt jedoch [...] aufgrund seiner Lebensexpertise die Fähigkeit zu, diese Texte zu lesen, gemeinschaftlich zu bearbeiten, zu deuten und auszulegen.“⁶⁷ Aus theologischer Sicht hat sich Gott in Jesus Christus offenbart. Er zeigte sich jedoch nicht nur einmalig durch das Leben und Sterben seines Sohnes, sondern beispielsweise auch heute überall dort, wo sich Menschen treffen, um gemeinsam das Evangelium lebendig werden zu lassen und in den Blick zu nehmen, welche Relevanz die Geschichten des Alten und Neuen Testaments im Jetzt haben. Wenn dies in einer Gruppe stattfindet, gewinnt der Einzelne durch die Anderen und die dadurch entstehende Mehrperspektivität auf die Geschichte. Wenn viele auf eine Bibelstelle schauen und sich mitteilen, welche Gefühle und Vorstellungen diese auslösen, wird eine Vielschichtigkeit an Anregungen sichtbar. Der einzelne Teilnehmer kann so eigene Denkmuster erweitern und sich von der Sichtweise Anderer inspirieren lassen. Augusto Boals Methoden fördern eine Mehrperspektivität im besonderen Maße und ermutigen, sich gemeinsam auf einen Prozess in der Gruppe einzulassen, was kollektives Lernen ermöglicht. Jeder Teilnehmer hat – unter strukturierender Anleitung – die Möglichkeit, die eigene Sichtweise einzubringen und bekommt weiterhin die Chance an und mit anderen Perspektiven weiter zu denken. Das unter 3.1.1 beschriebene „Bildertheater“ eröffnet beispielsweise einen Raum, in dem Lebenssituationen punktuell aufleuchten und in Form von „Standbildern“ festgehalten werden. So arbeitet jeder Teilnehmer an seiner Sichtweise. In einem weiteren Schritt werden die „Standbilder“ in einer Zusammenschau betrachtet, Ähnlichkeiten und Unterschiede können herausgestellt werden. Dies führt im weiteren Sinn zu einem tieferen Verständnis der Wirklichkeit, die sich nicht eindeutig fassen lässt, sondern deren Mehrperspektivität erkannt und ausgehalten werden muss. In der weiteren Auseinandersetzung mit der Bibelstelle können durchaus auch ambivalente Gefühle und Gedanken auftauchen. Dadurch kann die „Ambiguitätstoleranz“ trainiert werden. So lernt der Teilnehmer sich nicht nur am

⁶⁷ Aigner, M. E. (2015), Bibliodrama und Bibliolog als pastorale Lernorte, 383.

„Richtigen“ oder am „Sicheren“ zu orientieren, sondern hat den Mut „schöpferisch zu sein [und ist] mithin in der Lage [...], Spannungen, Ungereimtheiten, Unsicherheiten mit schwebender Aufmerksamkeit wahrzunehmen und auszuhalten. Es wächst ein solches Individuum in seiner Persönlichkeit, das in der Spannung von Zweifel und Widerspruch, von Ambivalenzen und Mehrdeutigkeiten verantwortlich handeln kann.“⁶⁸

Außerdem kann die Sicht der Anderen auch helfen, die eigene Meinung zu revidieren oder etwas Antrainiertes wieder zu „verlernen“, so z.B. „die Aufgabe von disfunktionalen Gewohnheiten, die Auflösung von unproduktiver Routine, Regelbrechungen, Musterentbindungen.“⁶⁹ Diese als „biographische Reflexivität“ bezeichnete Kompetenz meint: „Die Fähigkeit, Selbstkonzepte, Identitätsschleifen, Erfahrungsmuster zu reflektieren, zu modifizieren, umzudeuten und auch zu verwerfen.“⁷⁰

3.1.2.2 ... Biographiearbeit

In der Gesellschaft findet ein zunehmender Individualisierungsprozess statt, der jedem die eigene Freiheit und Verantwortung gibt, seine Biographie selbst zu gestalten. Diese freiheitliche Aufgabe führt nicht selten zu Druck, da der Mensch „einen Zwang zur Freiheit [erlebt], einen `Zwang zum eigenen Leben´. Dieser neue Modus der Vergesellschaftung wird von vielen Menschen als unangenehm und beängstigend empfunden.“⁷¹ Lilli Neumann beschreibt in ihrem Artikel: „Spielend leben lernen. Biographisch zentrierte Theaterarbeit“ ausführlich, welche wichtige Rolle der „Biographiearbeit“ bei der Bewältigung der genannten Herausforderungen zukommt und dass diese nur mit den Kompetenzen zur biografischen Selbstreflexion, –konstruktion und –thematisierung zufriedenstellend angegangen werden können. Eine Methode ist dabei auch das Erzählen und sich erinnern⁷². Biblische Geschichten knüpfen nach der tiefenpsychologischen Exegese an grundlegend menschlichen Erfahrungen an. Augusto Boals Methode ermöglicht dabei die gefahrlose, aber dennoch aufregende Erforschung des Lebens und deren Geschichten. Wenn die Teilnehmer dann „zeigen, was ihnen durch den Kopf geht, machen sie das auf ihre eigene, ganz persönliche Weise, die nur von ihnen selbst so dargestellt werden kann.“⁷³ Dabei erzählen sie über sich selbst und bilden ihre narrative Kompetenz aus und lernen auch die Geschichten Anderer zu verstehen. Sie bringen ihren eigenen Umgang mit dem Thema in das Spiel und transformieren diesen durch die künstlerische Gestaltung zu einer neuen Form. So kann neu erlebte Freiheit entstehen.⁷⁴

⁶⁸ Neumann, L. (2008), Spielend leben lernen, 241.

⁶⁹ Ebd., 240.

⁷⁰ Ebd., 240f.

⁷¹ Ebd., 230.

⁷² Vgl. hierzu mehr Ebd., 240ff.

⁷³ Boal, A. (2006), Der Regenbogen der Wünsche, 23.

⁷⁴ Weitere Ziele in der biografisch zentrierten Theaterarbeit, vgl. Neumann, L. (2008), Spielend leben lernen, 246f.

Durch die von Boal entwickelten Methoden hat der Teilnehmer weiterhin die Chance sich selbst zu beobachten. Während dieser Selbstbeobachtung erfasst er, „wo er ist und wo er nicht ist und stellt sich vor, wohin er gehen könnte. Eine Trias entsteht: Das beobachtende Ich, das Ich-in-situ, und das Nicht-Ich, das heißt, der andere.“⁷⁵ So erlaubt und befähigt es ihn sich tatsächlich selbst zu betrachten. Fühlen, Handeln, Denken und Sehen können wahrgenommen und reflektiert werden. „Wer so spielend mit sich und seiner Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft umgeht, wird im Spiel sich zwangsläufig kennenlernen.“⁷⁶ Durch das auf Distanz gehen zu sich selbst erwirbt der Teilnehmer Kenntnisse über sich selbst. „Ich sehe und ich sehe mich selbst, ich spreche und höre mir selbst zu, ich denke und denke über mich selbst nach. All das ist nur möglich durch die Dopplung des `Ich´: Das `Jetzt-Ich´ nimmt das `Vorher-Ich´ wahr und hat eine antizipierende Vorahnung von einem `möglichen Ich´, einem `Zukünftigen Ich´.“⁷⁷ Die alten Geschichten zum Leben erwecken geht nur, „wenn die eigene Biografie in ihrer gesamten Existenz in die Texte hinein ausgesetzt wird.“⁷⁸

3.1.2.3 ... eine Auseinandersetzung auf „physisch-emotionaler“ Ebene⁷⁹

Die mit der Aufklärung einhergehende (notwendige) Entwicklung der „historisch-kritischen Exegese“ legte eine weitgehend mit Hilfe des Intellekts stattfindende wissenschaftliche Sicht auf die biblischen Texte fest. Eine den Menschen in seiner Lebenswirklichkeit erfassende ganzheitliche Deutung der alten Erzählungen rückt erst nach und nach in den Fokus der kirchlichen Tradition. Damit wird die Wichtigkeit der Glaubens“erfahrung“ erkannt, bleiben doch bei einem rein rationalen Verstehen Körper, Geist und Seele außen vor. Die Vorteile bereits existierender Formen der interaktionalen Bibelauslegung⁸⁰ sind bekannt: Diese geschehen „in enger Bindung an den Text und an die Lebenswirklichkeit der Mitspielenden! Spielerisch, spontan und intuitiv wird eine gefühlsbetonte, lebensnahe und handlungsorientierte Begegnung mit dem Text ermöglicht. Die exegetische Wahrnehmung wird dabei [...] insgesamt geschärft, jedoch nicht einseitig via Gehirn, sondern ganzheitlich auch durch den Magen, das Herz, die Augen und die Ohren.“⁸¹ Diese, auch für Methoden von Augusto Boal, zutreffende Beschreibung interaktionaler Bibelauslegungsprozesse wird im Folgenden genauer untersucht werden. Was bedeutet „Ganzheitlichkeit“?

⁷⁵ Boal, A. (2006), Der Regenbogen der Wünsche, 28.

⁷⁶ Rellstab, F. (2000), Handbuch Theaterspielen, 64f.

⁷⁷ Boal, A. (2006), Der Regenbogen der Wünsche, 42f.

⁷⁸ Aigner, M.E. (2015), Bibliodrama und Bibliolog als pastorale Lernorte, 383.

⁷⁹ Boal, A. (2006), Der Regenbogen der Wünsche, 15.

⁸⁰ Vgl. Lehnen, J. (2006), Interaktionale Bibelauslegung im Religionsunterricht.

⁸¹ Oeming, M. (1998), Biblische Hermeneutik, 119.

Boal betont, dass er den Menschen als „unteilbares Ganzes“⁸² betrachtet, da Physis und Psyche wissenschaftlich betrachtet eng miteinander verbunden⁸³ sind. Hier kann der Begriff „Verkörperung“ (engl. „embodiment“) zur Klärung beitragen. Durch die Neudefinition und Weiterentwicklung des Begriffs „Verkörperung“ durch Merleau-Ponty und Thomas Csórdas wird hervorgehoben, „dass „jeglicher menschliche Zugriff auf die Welt [...] mit dem Körper [erfolgt], kann nur als verkörperter erfolgen.“⁸⁴ So ist auch „Kognition als embodied activity zu verstehen“⁸⁵. Das „leibliche In-der-Welt-Sein“⁸⁶ steht im Mittelpunkt. Damit geht man davon aus, „dass Sinn und Bedeutung in einer bestimmten Weise materialisiert, verkörpert sein müssen, damit wir sie erkennen und mit ihnen umgehen können.“⁸⁷ Dennoch lässt das Konzept der Verkörperung Sinn und Sinnliches, Körper und Geist nicht einfach zusammenfallen.

Tschechow setzt voraus, dass „Körper und Seele des Menschen [...] in ständiger Wechselwirkung“⁸⁸ sind und sich gegenseitig beeinflussen. Er baut seinen Übungskatalog in seinem renommierten Buch „Werkgeheimnisse der Schauspielkunst“ auf diese Verknüpfung auf. Er erklärt: „Während du dich bemühst, starke, sorgfältig ausgearbeitete innere Bilder darzustellen, formst du gleichzeitig deinen ganzen Körper von innen heraus und erfüllst ihn mit künstlerischen Gefühlen, Empfindungen und Impulsen. Dein Körper wird mehr und mehr zu einer `sensitiven Membran´.“⁸⁹ Und das in einem Zeitalter, indem „der Prozeß der Körperverdrängung in der Geschichte weit fortgeschritten ist [...], der Körper [in seiner Natürlichkeit] [...] fremd geworden“⁹⁰ ist. Diese Zusammenhänge werden bei der Auslegung der Bibelgeschichten durch Augusto Boal berücksichtigt. Der Teilnehmer erlebt die befreiende Kraft der Erzählungen körperlich und damit kommt es zu einer ganzheitlichen Glaubenserfahrung.

3.1.2.4 ... schöpferisches Tätigsein

3.1.2.4.1 Der ästhetische Raum fördert kreatives Lernen

Der „ästhetische Raum“⁹¹ ist wesentlich für die Entfaltung der verwandelnden Kraft des Theaters. Er bietet sowohl Schutz als auch die Möglichkeit, Prozesse kreativ körperlich zu bearbeiten und dient dazu, eine Trennung zwischen Schauspieler und Zuschauer bzw. dem „beobachtenden Selbst“ zu ermöglichen und stimuliert den Entdeckerdrang und den Prozess des Lernens durch Erfahrung. Weiterhin kann sich alles in diesem Raum

⁸² Boal, A. (2013), Übungen und Spiele für Schauspieler und Nicht-Schauspieler, 122.

⁸³ Ebd., 122.

⁸⁴ Fischer-Lichte, E. (2014), Art. Verkörperung, 404 und Fischer-Lichte, E. (2001), Verkörperung.

⁸⁵ Fischer-Lichte, E. (2014), Art. Verkörperung, 405.

⁸⁶ Ebd.

⁸⁷ Kolesch, D. (2008), Verkörperung als Paradigma, 68.

⁸⁸ Tschechow, M. (1979), Werkgeheimnisse der Schauspielkunst, 17.

⁸⁹ Ebd., 38.

⁹⁰ Naumann, G. (2011), Widersprüchliche Alltagserfahrungen des Körpers, 20.

⁹¹ Details zur Entstehung eines „ästhetischen Raumes“, s. Boal, A. (2006), Der Regenbogen der Wünsche, 32f.

befindliche verwandeln, Zeit und Raum sich nach Wunsch auflösen oder dehnen. „Diese extreme Plastizität oder Formbarkeit des ästhetischen Raums erlaubt und fördert absolute Kreativität“⁹², sodass z.B. auch ein „Reich des Unmöglichen“ im freien Spiel mit Vergangenheit und Zukunft möglich wird, freigesetzt durch die erhöhte Vorstellungskraft. Weiterhin entsteht beim Teilnehmer durch den „zweiten Raum im Raum“ Dichotomie. Er zeigt zur selben Zeit die Szene und sich selbst in der Szene. Er zeigt sein Erleben und probiert gleichzeitig noch einmal seine Wünsche in ästhetisch geformten Standbildern zu materialisieren und damit zu konkretisieren, die nun beobachtbar und verwandelbar werden. Durch diese Methode können eventuell weitere Aspekte zum Thema zum Vorschein kommen. Der Erzähler beschreibt seine Materialisierung, kann in diesem Zuge auch zu ihr in Distanz treten, sie beleuchten und weiterentwickeln, Alternativen dazu überlegen. Subjekt und Objekt gleichzeitig zu sein fördert und befähigt zur Selbstbeobachtung. Durch die Gruppe, die die eigene Sichtweise ergänzen kann, wird es möglich, sich aus verschiedenen Seiten zu betrachten und Integration herzustellen oder zu lernen Ambivalenzen auszuhalten.

3.1.2.4.2 Experimentieren⁹³

Durch die vorgestellte Methode, das Experimentieren und den spielerischen Zugang zur Bibelstelle, wird ein Freiraum für zweckfreies Erproben geschaffen. Diese Experimentier-, Entdeckungs- und Spielversuche „bewegen sich im Spannungsfeld von Tradition und Existenz, die wie zwei fest verankerte `Drahtseile´ die Orientierungslinien markieren. Sie erschließen eine Botschaft, die sich verwirklicht und offenbart zugleich. Die Erschließungskraft liegt dabei sowohl in den `archivierten´ biblischen Texten als auch in den `lebenden Texten´ – den `living human documents´ - und entfaltet sich im kreativen wie risikoreichen Zueinander von beiden.“⁹⁴ Das Experimentieren ist die größte Herausforderung im kreativen Prozess. Hier wird deutlich, dass ein ungewisser Ausgang ausgehalten werden muss. Dieser experimentelle Zugang ist bedeutsam, da nur so die biblischen Geschichten individuell für die eigene Existenz zugänglich werden. Experimentieren geht mit einer Abgabe von Kontrolle und sich anvertrauen einher. Die Selbststeuerung wird zugunsten eines sich in Beziehung setzen und handeln abgegeben. Bei der Methode von Augusto Boal steht vor allem der Körper im Zentrum des Experiments. Gedanken werden durch ihn verkörpert und führen wechselseitig zu neuen Erkenntnissen, die wiederum Aufnahme in das Experiment finden. So schafft Experimentieren Entdeckungen und Erkenntnisgewinn.

⁹² Boal, A. (2006), Der Regenbogen der Wünsche, 35.

⁹³ Aigner, M. E. (2015), Bibliodrama und Bibliolog als pastorale Lernorte, 373.

⁹⁴ Ebd., 367.

Während des Ausprobierens wird bei Augusto Boal stark mit Verlangsamung und Vergrößerung⁹⁵ gearbeitet. Der Mensch tritt mit seiner Handlung in den Mittelpunkt und kann sich nicht verstecken. So rückt auch Kleines und Unscheinbares in den Fokus. Womöglich unscheinbar wirkende Details der biblischen Erzählung werden durch eine Körperhaltung ausgedrückt und neu für die Sinnhaftigkeit des Ganzen erschlossen und tragen so zur größeren inneren Freiheit des Teilnehmers bei.

3.2 Die „Ästhetische Forschung“ und biblische Themen

3.2.1 „Ästhetische Forschung“ mit biblischen Geschichten

Die Methode der „Ästhetischen Forschung“ kann je nach zur Verfügung stehender Zeit über einen längeren Zeitraum oder aber auf nur ca. zwei Einheiten beschränkt angewandt werden. Unabhängig vom zeitlichen Rahmen sollten die „Untersuchungsorte“ bewusst, im Gespräch mit der Gruppe, ausgewählt werden. Außerdem ist eine hohe Motivation zu Beginn wichtig, wie unter 2.2.1. dargestellt. Stellt der Anleiter einen biblischen Text in den Mittelpunkt, exemplarisch wie oben „Die Verkündigung Marias durch den Engel Gabriel“ oder ein damit in Verbindung stehendes Thema, z.B. „der Umgang mit Herausforderungen“ ist es zu Beginn unabdingbar, sich in einer fragenden Haltung dem Text zu nähern. So wird im ersten Schritt das Thema ausgelotet, evtl. Vorwissen aktiviert und ein persönlicher Bezug zum Thema hergestellt. Auch sollten Irritationen gesetzt werden, z.B. durch herbeigeführte Perspektivwechsel, um schließlich zu einer oder mehreren Fragen zu kommen, welche die Gruppe interessieren⁹⁶.

Hat man mehr Zeit zur Verfügung, da sich eine Gruppe wöchentlich mehrere Male trifft, z.B. in Form einer „Auszeit vom Alltag“, können die verschiedenen Phasen⁹⁷ des „ästhetischen Forschens“ in der Gruppe vollständig „abgearbeitet“ werden. Hier spielt das Tagebuch eine besondere Rolle, um selbstgesteuertes Lernen auch zu Hause zu ermöglichen. Eine entscheidende Frage wird der Arbeitsraum sein als weitere Bedingung der Möglichkeit Irritierendes und Ungewöhnliches am Arbeitsplatz in den Prozess mit einzuflechten und umzuformen. Forscher, die an einem biblischen Text arbeiten, können so z.B. das kirchliche Milieu verlassen und ihren Arbeitsort außerhalb suchen. Eine Möglichkeit wäre auch, die Teilnehmer aufzufordern, die biblische Geschichte an unterschiedliche „Lebensorte“ zu tragen und diese mit der dort aufgefundenen Realität zu „konfrontieren“ und Assoziationen im Tagebuch fest zu halten. Von den Ergebnissen dieses Forschungsfeldes⁹⁸ der „Alltagserfahrung“ können sich die Teilnehmer bei einem

⁹⁵ Boal, A. (2006), Der Regenbogen der Wünsche, 42.

⁹⁶ Konkrete methodische Schritte sind nachzulesen bei Leuschner, Chr. (2015), Die fünf Phasen des Forschungsprozesses, 30f.

⁹⁷ Zu den verschiedenen Phasen ästhetischen Forschens, s. Ebd., 30-37.

⁹⁸ s. Graphik bei: Blohm, M. (2015), Was ist ästhetische Forschung?, 7.

Zwischentreffen erzählen. Im Anschluss können je nach Zeit weitere Forschungsbereiche in den Fokus rücken, z.B. Kunst, Wissenschaft und Ästhetische Praxis.

Trifft man sich lediglich nur zweimal in der „Forscherguppe“, könnten selbst diese an außergewöhnlichen außerkirchlichen Plätzen stattfinden, die das Untersuchen anregen und ggf. das Thema bzw. die Bibelstelle irritieren. Aufgrund der vorgegebenen Zeit wird man sich mit nur einem Forschungsfeld zufrieden geben müssen. So könnte der Anleiter im Vorfeld oder beim ersten Treffen mit der Gruppe überlegen, welcher Experimentierbereich beim zweiten Treffen im Fokus stehen soll. Einigt man sich auf das Feld „Kunst“, könnte beispielsweise gemeinsam eine Ausstellung besucht werden, z.B. zum Thema „Maria“. Geht man dem Forschungsfeld „Wissenschaft“ nach, könnte der „Umgang mit Herausforderungen“ in verschiedenen Wissenschaftsbereichen im Zentrum stehen und z.B. Experten zum Thema befragt werden. Es ist durchaus möglich, die von Augusto Boal beschriebene Methode des „Übergangsbildes“ als eine Technik innerhalb des Forschungsfeldes „ästhetische Praxis“ zu verorten, sollte die Gruppe daran Interesse bekunden. Dieses Forschungsfeld ginge dann in den der „Alltagserfahrung“ über, da durch die Methode Augusto Boals ja bewusst mit alltäglich erlebten inneren Zwängen gearbeitet wird und diese zur Sprache kommen bzw. verkörpert werden. Die genannten Beispiele zeigen lediglich Möglichkeiten innerhalb einer Fülle an Forschungsmethoden auf. Diese sollten zu Beginn der gemeinsamen Reise der Gruppe vorgestellt werden, damit sich die Teilnehmer je nach Interessenslage für eine Methode entscheiden können. Insgesamt charakterisiert sich „der Herstellungsprozess [...] durch einen dynamischen Wechsel aus experimentellem Gestalten und reflektierendem Evaluieren. Dabei zielen beide Produktionen auf Zwischen- und nicht auf Endergebnisse.“⁹⁹

Eine Variante wäre, die „Ästhetische Forschung“ mithilfe des „szenischen Forschens“ zu konkretisieren und darüber mit den Teilnehmern in einen Erarbeitungsprozess zu kommen. Dies wurde im Bereich der Erwachsenenbildung von Julia Weitzel in ihrem Artikel „Forschungstheater. Szenisches Forschen als Reflexions- und Erkenntniswerkzeug in der Erwachsenenbildung“¹⁰⁰ untersucht. Hier werden Werkzeuge von Augusto Boal mit der „Ästhetischen Forschung“ verknüpft und anhand des szenischen Forschens konkretisiert. So kann ein Thema in relativ kurzer Zeit untersucht werden. Man könnte beispielsweise die Bibelstelle oder das damit zusammenhängende Thema „Umgang mit Herausforderungen“ durch einen szenischen Aufbau mit Utensilien, z.B. zur Verfügung stehender Tische und Standbildern darstellen lassen. Dazu lässt sie „in Kleingruppen

⁹⁹ Weitzel, J., Forschungstheater, 17.02.2017.

¹⁰⁰ Weitzel, J., Forschungstheater, 17.02.2017.

konsequent zu ihren eigenen Fragestellungen arbeiten und ihre Ergebnisse im Plenum zur Diskussion stellen.“¹⁰¹

Die Methode der „Ästhetischen Forschung“ lässt sich in ganz unterschiedlichen Kontexten anwenden, so zum Beispiel als Selbstzweck in einer Gruppe, um ein Thema zu erarbeiten oder auf dem Hintergrund einer sich anschließenden Präsentation in einem Gottesdienst, einem kulturellem Abend, einem Pfarrfest, je nach Themenbezug und adäquatem Vorstellungsmöglichkeiten.

3.2.2 Thesen – Ein Mehr an Freiheit durch ...

Die folgenden Thesen sind im Zusammenhang miteinander zu verstehen. So ist beispielsweise „gemeinsames Lernen und Verlernen“ durch „schöpferisches Tätigsein“ möglich und ein „schöpferisches Tätigsein“ wiederum gelingt in einer gemeinschaftlichen Lernatmosphäre leichter. Damit sind die Thesen ineinander verwoben. Zusätzlich finden sich zwei Thesen sowohl bei der Methodik von Augusto Boal als auch bei der „Ästhetischen Forschung“. In diesen beiden Fällen wird im Folgenden, um eine Wiederholung zu vermeiden, nur das spezifische Andere der „Ästhetischen Forschung“ beschrieben, die ausführliche Argumentation ist bei Augusto Boal nachzulesen.

Die Methode „Ästhetische Forschung“ ist ein sehr weites Feld und der mögliche freiheitliche Einsatz und Umgang mit dieser Methode lässt verschiedene Realisierungen zu. Im Folgenden werden die allen Varianten zugrundeliegenden Thesen zusammengestellt.

3.2.2.1 ... gemeinsames Lernen und Verlernen

Lernvorgänge ereignen sich dort, wo Neues entdeckt und ausprobiert werden kann. Dies geschieht besonders gut, wenn dies, wie bei der „Ästhetischen Forschung“ gegeben, in einer Gemeinschaft und unter Anleitung geschieht. Der Einzelne kommt durch die eigene Perspektive innerhalb der Forschungsarbeit, die Sichtweisen der Gruppe und durch die Begleitung des Anleiters zu eigenen Erkenntnissen, erhält neue Sichtweisen auf bereits Bekanntes und lernt, das „Alltägliche neu zu betrachten und auf Zufälle zu achten.“¹⁰² Gerade der „künstlerische, oft auch irritierende Blick auf die Dinge eröffnet neue Möglichkeiten, sich selbst und die Welt zu begreifen.“¹⁰³ Diese neue Perspektive ist nicht von vorneherein bei den Beteiligten gegeben. Im Alltag werden Dinge oft selektiv wahrgenommen, meist bereits Bekanntem zugeordnet. Der Anleiter kann hier durch Übungen exemplarisch eine mögliche Erweiterung der Perspektive aufzeigen und die

¹⁰¹ Weitzel, J., Forschungstheater, 17.02.2017.

¹⁰² Blohm, M. (2015), Was ist ästhetische Forschung?, 9.

¹⁰³ Ebd., 11.

Gruppe ermutigen, Sichtweisen auch in der Forschungsarbeit zu Hause bewusst zu verändern und sich von Neuem überraschen zu lassen. So werden durch die „Ästhetische Forschung“ verschiedene Wahrnehmungsebenen sensibilisiert und der forschende Umgang mit dem Thema oder dem literarischen Text weckt neue subjektive Erfahrungsräume. Die Teilnehmer können anschließend allgemein im Leben mit einem „kreativen Blick“ auf Gegebenheiten, Situationen oder Herausforderungen einen größeren Handlungsspielraum für sich entdecken, was zu einer großen Erweiterung der inneren Freiheit führt.

Die Gruppe leistet einen großen Beitrag zum eigenen Lernfortschritt. Bei den Zwischentreffen kann an unterschiedlichen Stationen des Prozesses im Dialog und in der Diskussion mit Anderen die Vielfalt an Deutungsmuster auf eine Bibelstelle, die zu Hause von jedem erarbeitet wurde, entdeckt, nachvollzogen und gewürdigt werden. Jeder bringt womöglich eine andere Sichtweise auf dieselbe Stelle mit. Durch Erkenntnisse und Erspüren wächst so bei den Teilnehmern die innere Freiheit des Geistes, dass es viele Zugänge zur Welt gibt. Diese Vielfalt ist wertvoll, um das eigene Blickfeld zu erweitern, bisher Gedachtes zu revidieren oder zu „verlernen“. Weiterhin ist es auch eine Herausforderung, denn sie fordert jeden Einzelnen beständig dazu auf, die eigene Perspektive zu relativieren und zu hinterfragen. Indem es keine „richtige“ und keine eindeutig als „falsch“ beurteilte persönliche Sicht auf die Bibelstelle gibt, lernen die Teilnehmer die Vielfältigkeit subjektiver Wahrheiten kennen und können diese auch auf ihr Leben und ihre Beziehungen übertragen. Dies führt zu einer inneren Freiheit, nämlich zu dem Gespür, den Anderen nicht von der eigenen Meinung überzeugen zu müssen, Unterschiedliches so stehen lassen zu können, sich ergänzen und bereichern zu wollen.

Eine größere Freiheit entsteht weiterhin dadurch, dass verschiedene Forschungsfelder miteinander vernetzt werden. Was erst aus künstlerischem Gesichtspunkt beleuchtet wurde, wird anschließend dem wissenschaftlichen Blick unterzogen. Die sich ergänzenden Perspektiven zeigen dadurch auf, dass die unterschiedlichen „Wahrheiten“ der Forschungsfelder nebeneinander existieren können und auch hier sich gegenseitig bereichern. Das kann die Teilnehmer ermutigen, auch in sich eine größere Bandbreite an Gefühlen und Einsichten zu einem Thema akzeptieren zu können und fördert die Ambiguitätstoleranz. Dies hat auch Auswirkung auf den Wahrheitsbegriff bzw. das Wahrheitsverständnis. Durch den Prozesscharakter, die verschiedenen Perspektiven auf eine Bibelstelle / ein Thema und das Gemeinschaftliche, wird Wahrheit zu einem gemeinsam erarbeiteten Weg und das Prozesshafte der Wahrheitsfindung tritt in den Vordergrund. „Gerade die theologische [Wissenschaft] steht vor der Herausforderung herauszufinden, wie sie [...] wieder in kreative, autonome und experimentierfreudige

Handlungszusammenhänge kommt.“¹⁰⁴ Gläubige können durch die „Ästhetische Forschung“ Selbstbewusstsein erlangen, ihrer eigenen Deutung der biblischen Geschichte, gewonnen durch einen Prozess der Auseinandersetzung, zu vertrauen. Sie lernen so an einem Beispiel, wie sie grundsätzlich weiterhin Erzählungen der „Heiligen Schrift“ erschließen können, was Freiheit schenkt. Dadurch werden auch großflächig innerhalb der kirchlichen Strukturen die Freiheitsräume erweitert, wenn sich der Blick vieler dahingehend öffnet, dass „Wahrheit“ sich im Fluss der Zeit unterschiedlich zeigt und im Miteinander erschlossen werden muss.

Der Anleiter lebt den Teilnehmern eine vorurteilsfreie und fragende Haltung vor, ein besonderes Grundaxiom der „Ästhetischen Forschung“, das so an die Teilnehmer weitergegeben wird. Die Wichtigkeit, beständig Fragen zu entwickeln macht deutlich, „dass sich über gezieltes Wissen wollen die alltäglichen Dinge aus der scheinbaren Gewissheit ihrer Existenz wieder zurückführen lassen in die Prozesse ihres Werdens und in die Offenheit ihrer Möglichkeiten“¹⁰⁵, sodass auch das „So-sein“ eines biblischen Textes beispielsweise hinterfragt wird und die Entstehung der Geschichte ein Forschungsfeld werden könnte. Übertragen die Gruppenmitglieder dies auf ihr Leben, entdecken sie womöglich in vielen Situationen und bei Herausforderungen einen erweiterten Möglichkeitsraum und fühlen damit einen größeren Handlungsspielraum.

3.2.2.2 ... schöpferisches Tätigsein

Die Methode des ästhetischen Forschens ermutigt zu eigenen künstlerischen Arbeitsweisen, entstehend aus „subjektiven Reaktionen und einzelnen Momenten“¹⁰⁶, beeinflusst durch eine fragende Haltung auf die Welt (s. ähnlich Kap. 3.2.2.1.). „Diese `Irritationen´ der Dinge, die Tatsache, dass sie etwas anderes sein können als sie zu sein scheinen oder vorgeblich zu sein haben, werden häufig benannt, um Gewissheiten und Verlässlichkeiten ihrer wahrnehmbaren Existenz in Frage zu stellen.“¹⁰⁷ Helga Kämpf-Jansen beschreibt in ihrem Buch „Ästhetische Forschung“¹⁰⁸ ausführlich, auf welche Weise alltägliche Gebrauchsgegenstände neu entdeckt und erkundet werden können. Weiter verdeutlicht sie, wie Gegenstände zu Kunstobjekten werden können.¹⁰⁹ Das fortwährende Um-, Durch- und Quer-Arbeiten lässt neue Gedanken entstehen, und etabliert neue Formen des Denkens. Diese Experimentieren geht, wie auch bei der Methodik von Augusto Boal, damit einher, dass Kontrolle abgegeben und ein unsicherer Ausgang der Forschung ausgehalten werden muss. Dabei hat die „Ästhetische Erfahrung

¹⁰⁴ Aigner, M. E. (2015), *Bibliodrama und Bibliolog als pastorale Lernorte*, 377.

¹⁰⁵ Kämpf-Jansen, H. (2012), *Ästhetische Forschung*, 33.

¹⁰⁶ Blohm, M. (2015), *Was ist ästhetische Forschung*, 9.

¹⁰⁷ Kämpf-Jansen, H. (2012), *Ästhetische Forschung*, 25.

¹⁰⁸ Vgl. S. 48-52.

¹⁰⁹ S. 62-127.

[...] eine gewisse Nähe zum Tagtraum, jenem Zustand also, in dem man nicht mehr von psychischen und situativen Zwängen beherrscht ist, sondern – gleichsam freigesetzt – sich Gedanken und Empfindungen, Bildern und Wunschvorstellungen hingeben und treiben lassen kann.“¹¹⁰ Jeder kann dabei eine künstlerische Haltung entwickeln und lernen, sich auf die eigene Einschätzung zu verlassen, „solange zu arbeiten, bis sich das Ganze einfügt in ein Genau-dies-ist-es-jetzt.“¹¹¹ Wird dies spielerisch mit einem Thema oder einer Bibelstelle eingeübt, kann dies gut auch in das eigene Leben integriert und auf größere Lebensfragen hin angewendet werden. Schöpferisch und kreativ können so Herausforderungen im Alltag angegangen und die „Fülle des Lebens“, wie sie von Gott jedem Menschen zugeordnet ist, gespürt werden.

3.2.2.3 ... Subjektbezug und einen offenen Prozess

Der Einzelne und seine Ideen und Lösungswege zu seinem Projekt stehen im Vordergrund. Alle entwickeln ihren eigenen Zugang zur Forschungsfrage und können so in großer Freiheit ihrem Erforschungsobjekt nachgehen. Dadurch, dass es kein „richtig“ und „falsch“ gibt, kann sich jeder Teilnehmer als wirksam erleben und sein Handeln als erfolgreiches wahrnehmen. „In diesem Auf und Ab von weitgehend selbst bestimmten Handlungen und Entscheidungen entstehen Momente der Ich-Wahrnehmung, die in ihrer Intensität verbunden sind mit Staunen und Verwunderung, mit Fremdheit und Irritation, mit Phasen des ‚Sich-Verlierens‘ und ‚Sich Findens‘“¹¹². Dieser Prozess entlässt den Teilnehmer verwandelt und weiterentwickelt. Dies fördert das Selbstvertrauen und lässt neue Handlungsspielräume entdecken und die innere Freiheit wachsen. Ästhetische Forschung geht mit wenigen außengeleiteten Normen einher. Das Subjekt steht mit seinen Forschungsfragen und seinem Entdeckerdrang im Vordergrund. Diese Freiheit spüren zu dürfen, eigene Wege einzuschlagen und Verantwortung für die getroffenen Entscheidungen zu übernehmen, ist eine gute Erprobung für die Lebenspraxis und die dort zu treffenden freiheitlichen Entscheidungen.

3.3 Immer gilt - Ein Mehr an Freiheit durch Anleiterkompetenz

Theaterpädagogik fördert und fordert einen offenen, erfahrungsorientierten, ganzheitlichen und lebensbejahenden ästhetischen Prozess der sich durch freiheitliche Gestaltung auszeichnet und die Teilnehmer im besten Fall in eine verantwortete größere innere und äußere Freiheit entlässt.

¹¹⁰ Kämpf-Jansen, H. (2012), Ästhetische Forschung, 161.

¹¹¹ Ebd., 129.

¹¹² Ebd., 260.

Dabei spielt die Kompetenz des Anleiters eine außerordentlich wichtige Rolle. Dieser hat die zentrale Rolle, einen von Be-/Verurteilen freien „leeren“, „bewertungsarmen“ Raum als strikte Rahmenbedingung zu etablieren. Nur so wird es den Teilnehmern möglich sein, in geschützter Atmosphäre sowohl bei der Methode Augusto Boals als auch im Rahmen der „Ästhetischen Forschung“ nach Helga Kämpf-Jansen, das eigene kreative Potential zu entwickeln und dieses Freisein von Beurteilungen als „Türöffner“ zum eigenen Reichtum der Ideen und Lebensmöglichkeiten zu erfahren. Die von Hans-Joachim Wiese u.a. entwickelte Methodik theaterpädagogischen Handelns ist in diesem Zusammenhang als Haltung unabdingbar. Verschiedene methodische Dimensionen werden dort näher beleuchtet, unter denen hier besonders der Begriff des „Experiments“ zu nennen ist, denn dieser beschreibt die Bedeutung offener und öffnender Prozessverläufe in der Theaterpädagogik. So kann nicht durch intentionales Wollen sondern vielmehr durch spielerisches Miteinander das nach außen gespült werden, was nach außen möchte. Der Anleiter muss trotz vorheriger Planung der Unterrichtsstruktur jederzeit flexibel prozessorientiert seine Intentionalität aufgeben, was zu den „am schwierigsten zu bewerkstellende Voraussetzungen für die Freisetzung ungebundener Phantasiebewegungen der Teilnehmer.“¹¹³ gehört. Ohnmacht und Leere aushalten als Beginn eines Kreativitätsprozesses ist unabdingbare Voraussetzung für einen gewinnbringenden gemeinsamen Weg. Die Vorbereitung „gibt dem Lehrenden lediglich die Sicherheit, das Lerngeschehen konzentriert beobachten zu können.“¹¹⁴ Neben einem komplexen Prozess ist es vor allem „die Offenheit, es ist das Aushalten von Unsicherheit. [...] Ich muss von meiner Macht abgeben, wenn ich andere an den Prozessen beteiligen will.“¹¹⁵ Weiterhin spielt die „Fähigkeit zur Selbstdistanz und zur kritisch distanzierten Beobachtung dieser komplexen Szenarien“¹¹⁶ eine große Rolle.

Zu Beginn werden Rahmenbedingungen vom Anleiter, ggf. in Absprache mit den Teilnehmern, vorgegeben, Fragen und Ziele sind von diesen selbst zu entwickeln. Zum Rahmen gehört auch, den Teilnehmern unterschiedliche künstlerische, wissenschaftliche und an Alltagspraxen orientierte Verfahren offen zu legen, welche sie zur Entwicklung eigener Forschungsprojekte nutzen können.

¹¹³ Wiese, H.-J. (2006), *Theatrales Lernen als philosophische Praxis in Schule und Freizeit*, 44.

¹¹⁴ Ebd., 69.

¹¹⁵ Seidel, F. (2006), *Dinge*, 46.

¹¹⁶ Blohm, M. (2006), *Grenzgänge und Grenzüberschreitungen*, 99.

4 Schlusswort

Unterzieht man die untersuchten Methoden des „Übergangsbildes“ von Augusto Boal und der „Ästhetischen Forschung“ einem Vergleich so lässt sich feststellen, dass beide voneinander lernen können und sich vielerorts ergänzen, um Menschen in ihrem Zugewinn an größerer innerer Freiheit zu unterstützen.

Gemeinsam ist beiden Techniken, dass sie die Kraft haben, die Teilnehmer nachhaltig zu verwandeln. Die verändernde Kraft drückt sich bei Augusto Boal dadurch aus, dass die „Katharsis“ im „Theater der Unterdrückten“ die „Dynamisierung“ zum Ziel hat, eine Zerstörung der „Blockaden, die die Realisierung der betreffenden Handlung verhinderten.“¹¹⁷ Dies wird vor allem unter Einbezug des Körpers erwirkt. Bei der „Ästhetischen Forschung“ geschieht Wandlung vor allem durch den ständigen vorgenommenen und evozierten Perspektivwechsel. Wird nun eine Bibelstelle mittels dieser Methoden erschlossen, konnte nachgewiesen werden, dass sich die Beteiligten hin zu einer größeren inneren Freiheit wandeln. Bei beiden Techniken spielt das „gemeinsame Lernen und Verlernen“ und das „schöpferische Tätigsein“ eine große Rolle. In diesen Punkten gibt es weitreichende Ähnlichkeiten.

Bei anderen Aspekten zeigen die Methoden Unterschiede. Bei der „Ästhetischen Forschung“ wird der Teilnehmer in einen noch offeneren Prozess entlassen als dies bei der Methodik von Augusto Boal der Fall ist, da dort das Geschehen vollständig innerhalb der Gruppe von statten geht. Auch ist der „Subjektbezug“ ein noch größerer, da fast alle Entscheidungen in der Hand des Forschers liegen. Die Technik „Augusto Boals“ stellt den Körper deutlich in den Mittelpunkt als Dreh- und Angelpunkt des Lernens. Die „Ästhetische Forschung“ lässt die Wahl, mit welchen Mitteln gearbeitet werden soll.

Beide Techniken verstehen sich als „Experimente“, was bedeutet, dass ein offenes Ergebnis und kein eindeutiges Vorhersagen können des Gelingens den Methoden immanent ist. Prozessverlauf, Anleiterkompetenz, Rahmenbedingungen, Zielgruppe und zeitliche Ressource sind Parameter, die den Prozessverlauf positiv und negativ beeinflussen können. Es ist die Aufgabe des Anleiters, Strukturen, Rahmenbedingungen, Heranführungen und inhaltliche Akzente so zu setzen, dass diese Rahmung größtmögliche Sicherheit für die Beteiligten bietet, sich innerhalb derer auszuprobieren. Maßgebend ist auch das Vertrauen der Teilnehmer. Diese müssen sich vertrauensvoll in die Hände des Anleiters geben können. Bei im Theaterbereich unerfahrenen Personen können einzelne Übungen Skepsis, Scham, Angst vor Kontrollverlust oder Schüchternheit hervorrufen. Hier ist ein gutes Heranführen an die Übungen wichtig.

¹¹⁷ Boal, A. (2006), Der Regenbogen der Wünsche, 28.

Besonders virulent ist dies bei der Technik von Augusto Boal, da die Betonung des Körpers und seinen vielfältigen Ausdrucksformen für manche mit Ängsten verbunden sind. Entscheidend ist besonders bei der Methodik Augusto Boals, zwischen Therapie und Theaterpädagogik zu unterscheiden und hier nicht das eine mit dem Anderen zu verwechseln. Bei ersterem bringt der Patient „seinen Körper mit und präsentiert ihn – und das nicht freiwillig wie im Theater. Er kommt unter der Last seiner erdrückenden Symptomatik, die sich auch dem Körper mitteilt, und will sich verändern.“¹¹⁸ Beim Theater dagegen lösen sich Verspannungen und Blockaden und „daß der Körper dieses gewünschte Ausdrucksmittel ver`körper` , `seine Rolle spielt`, kann geradezu als Befreiung erlebt werden.“¹¹⁹

Entscheidend bleibt, ob sich die katholische Kirche in Deutschland in der gegenwärtigen Lage traut, ereignisoffene, kreative und spannende Ermöglichungsräume innerhalb ihrer Handlungsfelder zu schaffen. Das Besondere der interaktionalen Bibelauslegung ist, dass „sie die Archive der Tradition experimentell aufbrechen. Solange diese Archive nämlich verschlossen und geschlossen bleiben, können sie ihre lebensspendende und befreiende Kraft für gegenwärtiges Leben nicht entfalten. Ohne Experiment, das auch ein bestimmtes Risiko miteinschließt, kann sich die Tradition zwar in einem sinnrelevanten, aber nicht in einem bedeutungsrelevanten Ausmaß erschließen.“¹²⁰ Diese neue Art ist insofern für die Pastoral bedeutsam, da sich dort Befreiung ereignet und die Worte und Taten Jesu erlebbar und erfahrbar werden, im Gegensatz zu den gegenwärtigen unzähligen Traditionsabbrüchen, mit denen die Kirche konfrontiert ist. So kann sich „die Tradition durch die Präsenz der biblischen Texte in einer Art und Weise [...] verflüssigen, dass Menschen darin mit ihren jeweiligen existentiellen Lebensthemen und Anliegen Anbindung erfahren.“¹²¹ Die gegenwärtigen Kirche scheint vielerorts in Zwängen verhaftet zu sein. Oft wird versucht, bestehende Strukturen zu erhalten. „Kreativität im spielerischen Erproben neuer Handlungsweisen verursacht in diesen Kontexten vorwiegend Skepsis und Abwehr, weil sie unter Verdacht stehen, auch die letzten noch funktionierenden Strukturen in ihrem Bestand zu gefährden.“¹²² Kirche kann lernen, wozu Pluralitätsfähigkeit notwendig ist. „Pluralität leben zu können heißt, sich der eigenen abgespaltenen Teile bewusst zu werden und auf die dadurch sichtbar werdende eigene Ergänzungsbedürftigkeit zu stoßen.“¹²³

¹¹⁸ Koch-Wagner, G. (2011), Körper im Schatten, 121.

¹¹⁹ Ebd.

¹²⁰ Aigner, M.E. (2015), Bibliodrama und Bibliolog als pastorale Lernorte, 372.

¹²¹ Ebd., 368.

¹²² Aigner, M.E. (2015), Bibliodrama und Bibliolog als pastorale Lernorte, 379.

¹²³ Ebd., 387.

5 Literaturverzeichnis

I. Selbständige Literatur

AIGNER, Maria Elisabeth: Bibliodrama und Bibliolog als pastorale Lernorte. Stuttgart: Kohlhammer 2015. [= Aigner, M. E. (2015), Bibliodrama und Bibliolog als pastorale Lernorte]

BOAL, Augusto: Der Regenbogen der Wünsche. Methoden aus Theater und Therapie. (= Lingener Beiträge zur Theaterpädagogik. Bd. 3.) Berlin [u.a.]: Schibri 2006. [= Boal, A. (2006), Der Regenbogen der Wünsche]

BOAL, Augusto: Übungen und Spiele für Schauspieler und Nicht-Schauspieler. Berlin: Suhrkamp 2013. [= Boal, A. (2013), Übungen und Spiele für Schauspieler und Nicht-Schauspieler]

DEUTSCHE BISCHOFSSKONFERENZ u.a. (Hg.): Die Einheitsübersetzung. Stuttgart: Katholische Bibelanstalt 1980.

DREWERMANN, Eugen: Tiefenpsychologie und Exegese. 3. Auflage. Olten: Walter 1985. [= Drewermann, E. (1985), Tiefenpsychologie und Exegese]

GRÜN, Anselm: Tiefenpsychologische Schriftauslegung. (= Münsterschwarzacher Kleinschriften. Bd. 68.) 8. Auflage. Münsterschwarzach: Vier-Türme 2008. [= Grün, A. (2008), Tiefenpsychologische Schriftauslegung]

GRÜN, Anselm: Wege zur Freiheit. (= Münsterschwarzacher Kleinschriften. Bd. 102.) Münsterschwarzach: Vier-Türme 1992. [= Grün, A. (1992), Wege zur Freiheit]

KÄMPF-JANSEN, Helga: Ästhetische Forschung. Wege durch Alltag, Kunst und Wissenschaft. Zu einem innovativen Konzept ästhetischer Bildung. 3. Auflage. Marburg: Tectum 2012. [= Kämpf-Jansen, H. (2012), Ästhetische Forschung]

KREPPOLD OFCap, Guido: Die Bibel als Heilungsbuch. (= Münsterschwarzacher Kleinschriften. Bd. 25.) 5. Auflage. Münsterschwarzach: Vier-Türme 1995. [= Kreppold, G. (1995), Die Bibel als Heilungsbuch]

LEHNEN, Julia: Interaktionale Bibelauslegung im Religionsunterricht. (= Reihe Praktische Theologie heute. Bd. 80) Stuttgart: Kohlhammer 2006. [= Lehen, J. (2006), Interaktionale Bibelauslegung im Religionsunterricht]

OEMING, Manfred: Biblische Hermeneutik. Eine Einführung. Darmstadt: Primus 1998. [= Oeming, M. (1998), Biblische Hermeneutik]

RELLSTAB, Felix: Handbuch Theaterspielen. Theaterpädagogik. (= Reihe Schau-Spiel. Bd. 4.) Wädenswil: Stutz 2000. [= Rellstab, F. (2000), Handbuch Theaterspielen]

TSCHECHOW, Michael: Werkgeheimnisse der Schauspielkunst. Zürich: Werner Classen 1979. [= Tschechow, M. (1979), Werkgeheimnisse der Schauspielkunst]

WIESE, Hans-Joachim (u.a.): Theatrales Lernen als philosophische Praxis in Schule und Freizeit. (= Lingener Beiträge zur Theaterpädagogik. Bd. 1). Milow: Schibri 2006. [= Wiese, H.-J. (2006), Theatrales Lernen als philosophische Praxis in Schule und Freizeit]

II. Unselbständige Literatur

Sammelband

BIESINGER, Albert: Art. „Befreiung. III. Praktisch-theologisch“. In: Lexikon für Theologie und Kirche. Band 2. 3. Auflage. Freiburg: Herder 2006. [= Biesinger, A. (2006), Art. Befreiung]

BLOHM, Manfred: Grenzgänge und Grenzüberschreitungen. Gedanken über vorsichtige Erweiterungen des Konzeptes Ästhetischer Forschung. Über Ästhetische Forschung. Lektüre zu Texten von Helga Kämpf-Jansen. (Hg.) Manfred Blohm u.a. Bobbingen: Kessler 2006. [= Blohm, M. (2006), Grenzgänge und Grenzüberschreitungen]

BLOHM, Manfred: Vorwort. In: Über Ästhetische Forschung. Lektüre zu Texten von Helga Kämpf-Jansen. (Hg.) Manfred Blohm u.a. Bobbingen: Kessler 2006. [= Blohm, M. (2006), Vorwort]

BLOHM, Manfred: Was ist ästhetische Forschung? In: Selbst entdecken ist die Kunst. Ästhetische Forschung in der Schule. (Hg.) Christina Leuschner u.a. 2. Auflage. München: Kopaed 2015 [= Blohm, M. (2015), Was ist ästhetische Forschung?]

FISCHER-LICHTE, Erika: Art. Verkörperung, In: Metzler Lexikon Theatertheorie (Hg.) Erika Fischer-Lichte u.a. 2. Auflage. Stuttgart: Metzler 2014. [Fischer-Lichte, E. (2014), Art. Verkörperung]

FISCHER-LICHTE, Erika: Verkörperung / Embodiment. Zum Wandel einer alten theaterwissenschaftlichen in eine neue kulturwissenschaftliche Kategorie. In: Verkörperung. (Hg.) Erika Fischer-Lichte u.a.. Bd. 2. Tübingen: Franke 2001. [= Fischer-Lichte, E. (2001), Verkörperung]

GERSTENBERGER, Erhard S.: Befreiungstheologien im Wandel: Das alttestamentliche Zeugnis und der Weg lateinamerikanischer Christen nach der Wende. In: Die hebräische Bibel als Buch der Befreiung. Ausgewählte Aufsätze. (Hg.) Ute E. Eisen, Gießener

Elektronische Bibliothek 2012. [= Gerstenberger, E. (2012), Befreiungstheologien im Wandel]

KAMPLING, Rainer: Art. „Befreiung. II. Biblisch“. In: Lexikon für Theologie und Kirche. Band 2. 3. Auflage. Freiburg: Herder 2006. [= Kampling, R. (2006), Art. Befreiung]

KLAES, Norbert: Art. „Befreiung. I. Religionsgeschichtlich“. In: Lexikon für Theologie und Kirche. Band 2. 3. Auflage. Freiburg: Herder 2006. [= Klaes, N. (2006), Art. Befreiung]

KOCH-WAGNER, Gesa: Körper im Schatten. Der Körper als Wegweiser in der Psychotherapie. In: Ohne Körper geht nichts. Lernen in neuen Kontexten. (Hg.) Gerda Koch u.a. 2. Auflage. Milow: Schibri 2011. [= Koch-Wagner, G. (2011), Körper im Schatten]

KOLESCH, Doris: Verkörperung als Paradigma. In: Strahlkräfte. Festschrift für Erika Fischer-Lichte. (Hg.) Christel Weiler u.a. Berlin: Theater der Zeit 2008. [= Kolesch, D. (2008), Verkörperung als Paradigma]

LEUSCHNER, Christine: Die fünf Phasen des Forschungsprozesses. In: Selbst entdecken ist die Kunst. Ästhetische Forschung in der Schule. (Hg.) Christina Leuschner u.a. 2. Auflage. München: Kopaed 2015 [= Leuschner, Chr. (2015), Die fünf Phasen des Forschungsprozesses]

METTE, Norbert: „Zeitgemäßheit der Bibel“. In: Handbuch Bibeldidaktik. (Hg.) Mirjam Zimmermann u.a. Tübingen: Siebeck 2013. [= Mette, N. (2013), Zeitgemäßheit der Bibel]

NAUMANN, Gabriela: Widersprüchliche Alltagserfahrungen des Körpers. In: Ohne Körper geht nichts. Lernen in neuen Kontexten. (Hg.) Gerda Koch u.a. 2. Auflage. Milow: Schibri 2011. [= Naumann, G. (2011), Widersprüchliche Alltagserfahrungen des Körpers]

NAUMANN, Gabriela: Art. „Boal, Augusto“. In: Wörterbuch der Theaterpädagogik. (Hg.) Gerd Koch u.a. Uckerland: Schibri 2003. [= Naumann, G. (2003), Art. Boal]

NEUMANN, Lilli: Biografisch zentrierte Theaterarbeit. In: Spielend Leben Lernen. (Hg.) Lilli Neumann u.a. Berlin: Schibri 2008. [= Neumann, L. (2008), Biographisch zentrierte Theaterarbeit]

SEIDEL, Fritz: Dinge. Knöpfe und immer wieder Knöpfe. Fragmente eines biografischen Gesprächs. In: Über Ästhetische Forschung. Lektüre zu Texten von Helga Kämpf-Jansen. (Hg.) Manfred Blohm u.a. Bobbingen: Kessler 2006. [= Seidel, F. (2006), Dinge]

WEINTZ, Jürgen: Alte und neue Theater Techniken Augusto Boals in der theaterpädagogischen Arbeit mit Jugendlichen. In: Theater macht Politik. Forumtheater

nach Augusto Boal. Ein Werkstattbuch. (Hg.) Odierna Simone u.a. Reihe Gautinger Protokolle 36. Neu-Ulm: Linker 2006. [= Weintz, J. (2006), Alte und neue Theatertechniken Augusto Boals in der theaterpädagogischen Arbeit mit Jugendlichen]

Zeitschrift

SAUTERMEISTER, Jochan: Gott in Erfahrung bringen. Konturen eines theologischen Porträts von Anselm Grün. In: Herder Korrespondenz. Monatsheft für Gesellschaft und Religion. (2013) 67. Jahrgang, Heft 8. Herder. [= Sautermeister, J. (2013), Gott in Erfahrung bringen]

Internetquellen

IKEA Deutschland GmbH & Co. KG: SLAPPNA ist chillen auf Schwedisch. In: <http://www.presseportal.de/pm/29291/3559013> (14.02.2017). [= IKEA, SLAPPNA ist chillen auf Schwedisch, 14.02.2017]

KÄMPF-JANSEN, Helga: Bilderlernen. In: http://www.bilderlernen.at/theorie/aesthet_forsch_thesen.pdf (01.03.2017). [= Kämpf-Jansen, H., Bilderlernen, 01.03.2017]

KÄMPF-JANSEN, Helga: Ästhetische Forschung. Zu einem innovativem Konzept ästhetischer Bildung. In: http://kultur-forscher.de/fileadmin/system/dokumente/service/arbeitshilfen/Seminarpapier_AESTH%20FORSCHUNG.pdf (01.03.2017). [= Kämpf-Jansen, H., Ästhetische Forschung, 01.03.2017]

KOHLER-WEIß, Christiane: Die Freiheit eines Christenmenschen – warum sich Luther Lesen lohnt. In: http://www.ideen2017.de/html/thema_freiheit.html (14.02.2017). [= Kohler-Weiß, Ch., Die Freiheit eines Christenmenschen, 14.02.2017]

LINDA: Ästhetische Forschung. Abschließende Betrachtung. In: <https://kunstundwir.wordpress.com/category/asthetische-forschung/> (01.03.2017). [= Linda, Ästhetische Forschung, 01.03.2017]

SILESIUS, Angelus: In: <https://viabilia.de/angelus-silesius/autor> (03.07.2017). [= Silesius, 03.07.2017]

TETIK, Fatma: Mit Slow Education entspannter durchs Leben gehen. In: <http://www.stuttgarter-nachrichten.de/inhalt.vortrag-in-filderstadt-mit-slow-education-entspannter-durchs-leben-gehen.bbaea74d-ab0b-455e-902f-20c30a3f7653.html> (04.07.2017). [= Tektik, F., Mit Slow Education entspannter durchs Leben gehen, 04.07.2017]

UNBEKANNTER Autor: Helga Kämpf-Jansen. In: https://de.wikipedia.org/wiki/Helga_K%C3%A4mpf-Jansen (01.03.2017). [= Wikipedia, 01.03.2017]

WEITZEL, Julia: Forschungstheater: Szenisches Forschen als Reflexions- und Erkenntniswerkzeug in der Erwachsenenbildung. Ausgabe 15 /2012. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 15, 2012. Wien. In: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/deed.en> (17.02.2017). [= Weitzel, J., Forschungstheater. 17.02.2017]

6 Eidesstattliche Erklärung

Ich habe die vorliegende Arbeit selbständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt. Aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommene Gedanken sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Freiburg, den 10.08.2017

A handwritten signature in black ink that reads "Yvonne Schmitt". The signature is written in a cursive style with a large, looping initial 'Y'.